Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 5 (1906)

Artikel: Über Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert
Autor: Burckhardt, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111772

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert.

Von

Fritz Burckhardt.

Vorwort.
I. Hans Bock, der Maler.
II. Die Lohnherren Jakob und Georg Friedrich Meyer.
III. Verzeichnis der geometrischen Arbeiten von J. und G. F. Meyer.
IV. Die Meyerschen Lehrbüchlein.
V. Beilagen.

Vorwort.

Die Geschichte der Vermessungen in der Schweiz hat eine eingehende Darstellung gefunden durch Rudolf Wolf; sie bildet die historische Einleitung zu den Arbeiten der schweizerisch-geodätischen Kommission und ist im Jahre 1879 in Zürich erschienen.

Wer sich erinnert, mit welcher Emsigkeit, Umsicht und Sorgfalt er das Material teils selbst gesammelt hat, teils hat sammeln lassen, wieviel ihm auch schon als dem Verfasser der vier Bände: Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz, Zürich 1858—1862, zu Gebote stand, und wer sich zugleich für die allmähliche Ausgestaltung der Kartographie in unserem Lande interessiert, der wird aus Wolfs Arbeit viel Belehrung schöpfen und zugleich angeregt werden, weiter in den Archiven und andern Sammlungen nachzuforschen, um das gezeichnete Bild zu vervollständigen und durch neues Detail zu beleben. Denn niemand hat besser als der Verfasser der Geschichte erkannt, daß noch manche nicht ganz unwesentliche Einzelheit, die, früherer Untersuchung entgangen, zur Vervollständigung einen kleinen Beitrag liefert, bei gründlicher Nachforschung sich auffinden lasse, und daß solche Einzelforschung, die zunächst mehr lokales Interesse hat, sich dem weitern und allgemeinen Rahmen passend einfüge.

Als nun die bisher beim Baudepartement Basel verwahrten ältern Pläne, die unsere Umgebung darstellen, in das Staatsarchiv verbracht und da geordnet und katalogisiert wurden, erachtete ich es als eine nicht undankbare Aufgabe, den Arbeiten der beiden Lohnherren Meyer (*Jakob,* Vater und *Georg Friedrich,* Sohn) eine etwas eingehendere Aufmerksamkeit zu schenken, als ich es zu der Zeit tun konnte, da ich, aufgefordert von R. Wolf, das mir vorgelegte Material zu Gesicht bekam, ein Material, das in sehr ungenügender Weise untergebracht und in der Folge der Trennung des Kantons auseinandergerissen war. Auch heute noch kann ich es nicht unternehmen, ein vollständiges Bild der Tätigkeit der beiden Meyer zu entwerfen, weil ein großer Teil ihrer Arbeit andern Gebieten als dem unsrigen angehörte; ich werde mich auf die Pläne und Karten beschränken, die das Gebiet von Basel mit seinen Grenzen betreffen.

Bei dieser Untersuchung erfreute ich mich des allen ähnlichen Bestrebungen und Arbeiten unablässigen Entgegenkommens von seiten des Vorstehers des Basler Staatsarchivs, Herrn Dr. Rud. Wackernagel und seiner Unterbeamten, des Herrn Rud. Säuberlin und des Herrn Dr. A. Huber und in nicht minderem Grade der Dienstfertigkeit des Herrn Landschreibers Jakob Haumüller, der mir die Einsicht in die Schätze des Basellandschaftlichen Staatsarchivs in Liestal eröffnete und meine Arbeit mit lebhaftem Interesse verfolgte. Ferners unterstützten mich bei dieser Arbeit die Oberbibliothekare der hiesigen öffentlichen Bibliothek und der Zürcher Kantonalbibliothek, die Herren Dr. C. Chr. Bernoulli und Dr. Heinrich Weber. Hierfür sei diesen Herren der wärmste Dank gesagt.

I. Hans Bock, der Maler.

Die älteste geometrische Darstellung unseres Gebietes stammt von Sebastian Münster, der in seiner im Jahre 1537 in Frankfurt erschienenen «Cosmographey» an dem Heidelberger Kärtchen gezeigt hat, wie der «vmbkreiß einer statt oder Landtschafft zu verzeichnen, Mappen vnd Landtaffeln

zu machen». Diese Ausgabe der «Cosmographey» gehört zu den großen Seltenheiten; Zürich besitzt sie. Sal. Vögelin jun. hat sie im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1877 beschrieben; ein defektes Exemplar ist in der Basler öffentlichen Bibliothek (Ziegl. 546). Aus dem vollständigen Zürcher Exemplar entnimmt Wolf[1]) folgende von S. Münster aufgestellte Vermessungsmethode mit Hilfe einer Bussole und eines Halbkreises:

Man steigt auf einen Turm oder Berg, stellt den Halbkreis mit der Bussole so auf, daß seine Mittellinie in den Meridian fällt, richtet den drehbaren Radius auf verschiedene von da aus sichtbare Punkte, jeweilen ablesend, verzeichnet die so erhaltenen Azimute und trägt schließlich auf jede dadurch entstandene Richtung die Anzahl Meilen auf, welche man für die Distanzen der betreffenden Punkte durch «fußgang oder ritt» erhalten hat; dann begibt man sich auf einen dieser neu bestimmten Punkte, verfährt da in der gleichen Weise und fährt so fort, bis man eine hinlängliche Anzahl von Punkten festgelegt hat, um das übrige mit Sicherheit einzeichnen zu können. (Ausführlicheres siehe Beilage 1.)

Aus dieser Darlegung Münsters erkennt man, daß ihm daran lag, das Kartenzeichnen von dem Augenmaße möglichst zu emanzipieren. Eine große Genauigkeit und Vollkommenheit war mit seinen Hilfsmitteln kaum zu erreichen, aber manche bisherige Ungenauigkeit wohl zu vermeiden.

Im Jahre 1540 veröffentlichte Münster in Basel eine neue lateinische Ausgabe der Geographie des Ptolemäus, wobei er den 28 Landtafeln des Autors noch 20 neue beifügte, von denen eine die Schweiz darstellt. Diese wird gewöhnlich als erste Schweizerkarte bezeichnet, obgleich sie nach den vergleichenden Messungen von Wolf und nach dem Grade ihrer Genauigkeit eine Reduktion der ältern Tschudischen Karte, die fast vollständig vergessen war, zu sein scheint.

In spätern Ausgaben der «Cosmographey» erscheint eine Karte unseres Gebietes unter dem Titel: Basiliensis Territorii Descriptio nova; sie ist auch dem von Ortelius 1595 herausgegebenen Atlas beigefügt, und mag mit den

---

[1]) Wolf, R., Gesch. d. Vermess., S. 8.

von Münster angegebenen Hilfsmitteln erstellt sein, ohne noch dem zu entsprechen, was zum mindesten von einem Kartenbilde erwartet werden darf. Hierzu bedurfte es genauerer Vermessung oder, wie man sich ausdrückte, einer Grundlegung.

Die erste bekannte Notiz von einer Grundlegung unserer Stadt findet sich im Ratsprotokoll vom 1. April 1588, aus dem wir erfahren, daß Hans Bock, der Maler, für einen Grundriß der Stadt Basel 40 Gulden erhalten habe. Ob dieser Auftrag wohl in irgend einem Zusammenhang steht mit den Befestigungsprojekten, die Basel in jenen Jahren ausarbeiten ließ?

Es erscheint hier ein Maler mit der Lösung einer geometrischen Aufgabe betraut; das begegnet vielleicht einigem Mißtrauen in bezug auf die Genauigkeit der Aufnahme, die wir selbst nicht mehr besitzen. Wir werden aber Hans Bock von einer Seite kennen lernen, die das Mißtrauen zu zerstreuen geeignet ist.

Über die Lebensverhältnisse von Hans Bock, ganz besonders über seine Tätigkeit als Maler, werden wir orientiert durch die Sammlung des urkundlichen Materials, welches R. Wackernagel in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge, Bd. VI, S. 301—304, als Basler Mitteilungen zur Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks zusammengestellt hat, und durch die Biographie, verfaßt von Ed. His-Heusler, im Basler Jahrbuch 1892, S. 136—164, sowie durch den von P. Ganz redigierten Artikel: Bock Hans, der ältere, im schweizerischen Künstlerlexikon. Die Beteiligung Bocks an den Malereien von Münster und Rathaus in Basel wird in den Geschichten dieser Gebäude von R. Wackernagel und Alb. Burckhardt (1881 und 1886) geschildert.

Einige die Familienverhältnisse Bocks betreffende, von bisher bekannten, abweichende Angaben verweise ich in die Beilagen. (Beilage 2.)

Mit der künstlerischen Tätigkeit von Hans Bock werde ich mich nicht beschäftigen — es ist dies in den genannten Publikationen zur Genüge und mit mehr Sachkenntnis geschehen, als mir zu Gebote steht — sondern ausschließlich mit der geometrischen, der Feldmeßarbeit, von der er selbst

sagt, sie sei für ihn einträglicher gewesen als die andere. Nicht daß diese Seite von Bocks Arbeit bisher übergangen worden wäre, da sie namentlich in der Biographie von E. His [1]) berücksichtigt worden ist, sondern weil es mir gelungen ist, dem früher bekannten einiges Neue in dieser Richtung beizufügen.

Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts beschäftigte sich die Regierung von Basel vielfach mit der Erhaltung und Vervollständigung der Befestigungswerke und zog als Sachkundigen (1588) den Festungsbaumeister Daniel Specklin von Straßburg bei, der sich zur Mitarbeit bereit erklärte. Er verlangte eine Grundlegung der Schanzen.[2])

Schon sieben Wochen später lesen wir[3]): «Hans Bokh belangend, der die Statt Basell in Grundt gelegt. Ist siner Arbeit 40 fl. abzukhommen.»

Ob nun Hans Bock den Grundriß der Stadt aus Auftrag der Regierung angefertigt, wofür die sieben Wochen doch kaum ausgereicht hätten, oder ob er auf eigene Faust die Aufnahme gemacht, ohne Beziehung auf die Befestigungsarbeiten, wird kaum zu entscheiden sein. Immerhin zeigt die Tatsache, daß Bock neben seiner künstlerischen Tätigkeit sich schon damals erfolgreich mit Feldmeßarbeit beschäftigt hat.

Als Basilius Amerbach das Theater von Augusta raurica ausmessen wollte, nahm er Hans Bock zu Hilfe. Zweimal hat dieser dort gemessen, im Mai und im November 1590, und Umrißzeichnungen entworfen, von denen die eine bezeichnet ist: Mai 1590, Bockij delineatio, und die zweite: Nov. 1590, Ex Bockij delineatione, additis omissis ab eo sive per festinationem præteritis. Bei den handschriftlichen Aufzeichnungen Amerbachs, welche die öffentliche Bibliothek besitzt, finden sich auch Papierscheiben mit Radien versehen, die ohne Zweifel die mit irgend einem Winkelinstrument gemessenen Azimute gewisser Punkte im Theater enthalten. Welcher Art und Konstruktion sein Instrument mag gewesen sein, wissen wir nicht; aber aus etwas späterer Zeit liegen Zeugnisse vor, daß Hans Bock auch in weiteren Kreisen

[1]) E. His a. a. O., S. 157.

[2]) Ratsprot. v. 10. Febr. 1588.

[3]) Ratsprot. v. 1. April 1588.

wegen seiner Feldmeßarbeiten eines guten Rufes sich erfreut und an dem Meßapparate Vervollkommnungen eingeführt hat.

Hiervon spricht ein anderer Erfinder, Benjamin Bramer, der ein eigenes Instrument dem Bockschen vorzieht, und der uns wohl bekannt macht mit der Aufgabe, welche dieser löste, aber nicht mit der instrumentalen Vorrichtung, mit welcher er sie löste. Die hierauf bezügliche Notiz findet sich auf Seite 10 der «Trigonometria planorum mechanica: Vnderricht vnnd Beschreibung eines neuwen vnd sehr bequemen Geometrischen Instruments etc., beschrieben von Benjamin Bramero. Marpurg 1617». (Öff. Bibl. Kf IX 1, No. 2.)

Seite 10: «Letzlichen hat der wol erfahrne Mahler, Johan Bock zu Basel, ein Instrument inventiret vnd verfertiget, welches von vielen in Secret gehalten wirdt, so von zweyen auff einander gesetzten Quadranten, oder gevierten Platten verfertiget, damit man beydes die Horizontalische Weite vnd perpendiculanische Höhe abnemen könne, welches aber ein Creutzlini vnd mehrentheyls einen rechten Winckel erfordert, vnd was man damit abgesehen, muß mit proportional oder proportionirten Circkeln abgetragen, auch zwischen den zweyen angenommenen Ständen jederzeit gerade zahlen, so sich in 10 theylen lassen, gebraucht werden, oder aber so man damit andere Schrege dinge abmessen wil, brauchen sie vnder der auffgerichten Platten Bapierene Scheiben, auff welchen die Winckel gesucht vnd abgetragen werden müssen, auch vnderweilen den Magneten, was nun solches für verhinderungen mit sich bringt, ist leichtlich zu erachten, vnnd ohne noth weitleufftig zu erweisen.»

B. Bramer gibt uns keine nähere Beschreibung des Instrumentes von Bock; wir erfahren jedoch, daß es gedient hat zur Aufnahme horizontaler und vertikaler Winkel, und daß dazu Papierscheiben verwendet worden sind.

Eben ein solches Instrument nun wird uns in einer andern Schrift bis in alle Einzelheiten hinein beschrieben, und da in ihrer Vorrede auf Hans Bock Bezug genommen wird, und der Verfasser ein Klein-Uhrenmacher von Basel ist, so wird die Vermutung nicht zu kühn erscheinen, daß der Mechaniker dem Bockschen Gedanken die Form ge-

schaffen, vielleicht mechanische Verbesserungen angebracht habe. Er läßt uns hierüber im unklaren, aber darüber nicht, daß die mit seinem Instrumente zu lösende Aufgabe darin bestand, horizontale und vertikale Winkel aufzunehmen und sich hierzu papierner Scheiben zu bedienen.

Diese Schrift führt den Titel:

«Lörer Johann, Burger und klein Uhrenmacher zu Basel: Novum Instrumentum geometricum perfectum. Getruckt zu Zürich, bey Johann Hardmeyer 1617.» (St.-A. B., B 174.)

Der Verfasser schreibt in der Vorrede, daß die alten Ägypter nach den Überschwemmungen des Nils mit Anwendung der Geometrie jährlich ihre Felder geteilt haben und fährt fort:

«Also da man noch heutigs tags solcher maßen in gespann vnnd zweytracht kompt: kan man bald widerumb, mit geringer Arbeit, durch dise Kunst, ohne großen kosten zu ruh, fried vnd einigkeit kommen: Vnd kan auch auff kein andere form, weiß vnd weg eigentlicher vnd grundtlicher abgehandlet werden. Wie dann zweiffelsohn mengklichen nit nur in einer loblichen Statt Basel, sondern auch anderstwo wohl bewußt, vnd es der Kunstreiche Mahler, M. Hans Bock, in etlichen dergleichen vorgefalnen wichtigen gespänen, die zuvor gar lange zeit mit vil vnnd grossen unkosten in rechts vbungen gewesen, eben durch dise hochlobliche Kunstmittel im Werck erwiesen hat.»

Die Schrift enthält zwei Teile; im ersten werden in zwölf Kapiteln die einzelnen Stücke, Scheiben, Schrauben, Füße, Senkel beschrieben und abgebildet und die Anwendung des Instrumentes im Feld unter verschiedenen örtlichen Bedingungen gelehrt; im zweiten aber auseinandergesetzt, wie man unter etwas unregelmäßigen Verhältnissen sich benehmen, wie man die gemessenen Größen, Winkel und Längen auf einem Papierbogen abtragen soll und wie man sich des Instrumentes mit Vorteil auch zu militärischen Zwecken bedienen kann.

Hieraus wird uns klar, daß Hans Bock durchaus befähigt war, neben bedeutenden Aufträgen künstlerischer Art nicht minder schwierige und zeitraubende geodätische Arbeiten zu übernehmen und durchzuführen, zumal da er von seinen

ebenfalls begabten heranwachsenden Söhnen unterstützt wurde. Die bedeutendste mag wohl die Vermessung von Colmar mit seinem Gebiete gewesen sein infolge eines Auftrages, den er im Jahre 1611 erhielt und der nicht ohne Mißhelligkeiten zum Abschluß kam (1616).[1]) Die wiederholten Nachforschungen über den Verbleib der von Colmar angenommenen Teile dieser Arbeit haben nicht zur Auffindung geführt. Sie scheinen spurlos verschwunden zu sein; so berichtet das Stadtarchiv der Stadt Colmar.

Wie Lörer in seiner Schrift erwähnt, gaben auch Grenzstreitigkeiten in unserm Gebiet und den benachbarten Ortschaften Anlaß, Bocks geometrische Kenntnisse in Anspruch zu nehmen. So sagt das Ratsprotokoll vom 24. März 1619:

«Hans Boken soll man für seinen Ollspurgischen Abriß geben ein hundert thaler, Und dann den Winterhalden-spann auch in Grundt legen lassen.»

Und am 11. Dezember 1619:

«Hans Bokh hat suppliciert umb Belohnung seiner müeg, so er an grundtlegung beeder spenningen händlen zwischen Helliken und Hemmiken, item Meisprach und Zeinigen, deßgleichen dem Abriß der Winterhalden und Rinacher spans verdient.»

Beschlossen: «solle ihm 80 fl. gegeben werden.»

Solche Vorfälle mögen die Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß eine genauere Feststellung der Marksteine, sowohl an den Grenzen gegen das Ausland, wie auch gegen die anderer Kantone, noch fehle, eine solche aber allein gegen fortwährende Grenzstreitigkeiten einigermaßen schütze. Zur Übernahme dieser Arbeit erschien als geeignetste Persönlichkeit Hans Bock, der Maler.

Den Auftrag, mit ihm darüber zu verhandeln, enthält das Ratsprotokoll vom 12. Juni 1620:

«Mit Hans Bocken zu handeln, wie die Landschafft in Grundt zu legen ist. H. Iselin bei St. Martin, H. Rippel vnd mir, dem Stattschreiber bevohlen.»

---

[1]) Basl. Jahrb. 1892: E. His-Heusler, S. 158 ff. Auszug aus H. Mossmann, Journ. d. Colmar; 15., 28. Aug. 1889.

Schon am 14. Juni meldet das Protokoll:

«Die Deputierten haben angebracht, daß M. Hans Bokh einer statt Basell vd zugehörigen Landtschaft Umbkreis vd Zirk geflissenlich in Grund zu legen willig, hierzu aber seiner zweien Söhnen bedürftig seie, Vnd für sie drei täglich 1 1/2 fl. fordere, neben speis vnd drank. Zu dem müeßen auch zwe so der Landmarch kundig jeder weilen zugegen sein, so solche march weisen.»

Beschlossen: «Soll ins Werk gesetzt werden.»

Über den Fortgang dieser großen Arbeit wissen wir nichts und von dem Resultate war bisher ebenfalls nichts näheres bekannt. E. His sagt S. 157: Ein solcher Grundriß ist nicht vorhanden. Mit Recht ist dieser Verlust sehr beklagt worden, sowohl um der Person des Meisters, als um der Sache selbst willen.

Da ich nun glaube, einen größern Teil der Arbeit aufgefunden zu haben, so sei mir gestattet, zu erörtern, wie ich dazu gekommen bin, eine nicht unbedeutende Zahl von Plänen in den Archiven von Baselstadt und Baselland als die auf Bocks Vermessung beruhenden Originalpläne zu erkennen, obgleich sowohl der Name des Autors als die Zeit der Herstellung fehlen.

Im Staatsarchiv Baselstadt befindet sich mit A 1. 26 (No. 1 des nachfolgenden Verzeichnisses) bezeichnet ein «Orthographischer Grundriß des Riechemer Bahns», unterschrieben M. Jacob Meyer G., Mens. Jan. Anno 1643[1]); exakt kopiert von Emanuel Büchel Anno 1747, mit der Bemerkung:

«Dieser Plan ist nach Herrn Bocken Grundriß verjüngt; das Territorium so viel die Zeit zugegeben verbessert, die Anguli aber (so meistentheils falsch apparieren) auf bessere Gelegenheit Gnd. Befelch zu remedieren eingestellt.»

Wie alle Zeichnungen Emanuel Büchels, so ist auch diese mit größter Sorgfalt ausgeführt und umfaßt Riehen mit Umgebung, oben links Inzlingen, unten links Ober-Tüllingen und Weil und reicht unten rechts an den Rhein beim Hornberg. Da eine Länge von 4000 Schuh auf dem Plane 85,3 Millimeter mißt und aller Wahrscheinlichkeit nach

---

[1]) Näheres über diesen Plan im Verzeichnis der Arbeiten Jacob Meyers.

Feldschuh (1 Rute = 16 Feldschuh = 4,5 Meter) gemeint sind, so ist der Maßstab der Karte 1 : 13000.

Jakob Meyer (geb. 1614) war 1641 als Schulmeister zu Barfüßern angestellt worden, und es ist kaum anzunehmen, daß er vorher schon eine umfassendere geodätische Arbeit vollendet habe. Daher benutzte er, als 1642 im Schlipf zwei Marchsteine (mit A und B bezeichnet) gesetzt werden mußten, um eine schnurgerade Linie zwischen 6 und 7 herzustellen, schon vorhandenes Material und zwar das von Bock verarbeitete.

Dieses Original glaube ich aufgefunden zu haben; es stammt aus dem Planarchiv des Baudepartements und befindet sich nun im Staatsarchiv Baselstadt, bezeichnet mit G 1. 23. In einem früheren Verzeichnisse ist es aufgeführt als: Bann Riehen-Bettingen: Bock, J. Meyer. Dieser Plan trägt keine Unterschrift und keine Zeitangabe, er hat mit der Zeit durch Auf- und Einrollen gelitten und ist deshalb in neuerer Zeit frisch auf Leinwand gezogen worden, wobei die beschädigten Randteile leider abgeschnitten und nicht aufbewahrt worden sind.

Die vollständige Übereinstimmung aller Angaben von Ortschaften, Flurnamen, aller Bannsteine mit ihren näheren Bezeichnungen und ihrer Numerierung, läßt kaum einem Zweifel Raum, daß J. Meyer diesen Plan angewendet hat, um seine Reduktion herzustellen. Hierzu kommt, daß alle Distanzen auf ihm doppelt so groß sind, als auf dem orthographischen Grundriß Meyers. 200 Schnür oder 4000 Schuh haben eine Länge von 173 Millimeter, was, unter der Voraussetzung, daß auch Feldschuh gemeint sind, einen Maßstab ergibt von 1 : 6500. Diese Voraussetzung kann aber mit Hilfe der Siegfriedkarte (1 : 25000) geprüft werden. Der Abstand von Weil bis Inzlingen beträgt in dieser 18 Zentimeter, auf dem Plan 69 Zentimeter, daher verhält sich der Maßstab des Planes zu dem der Siegfriedkarte wie 69 : 18, ist also *1 : 6500.*[1]) Die 4000 Schuh des Maßstabes messen, wie erwähnt, 17,3 Zentimeter, also sind 4000 Schuh =

[1]) Zu bemerken ist, daß die Zeichnungen der Skalen auf den verschiedenen Karten nicht immer den größten Grad von Genauigkeit haben.

17,3 . 6500 Zentimeter, woraus sich ergibt, daß 1 Schuh = 0,281 Meter, welches die Länge des Feldschuhes ist.

Die auf dem Originalplan enthaltenen Ortschaften Riehen, Bettingen, Chrischona, Stetten, Inzlingen, Weil (teilweise), der Wenken sind bis in die Einzelheiten abgebildet und die verschiedenen Beschäftigungen und Personen, wie das Heuen, die Hasenjagd, der Schweinehirt, der Feldmesser bilden eine Staffage, die die sichere Hand des Künstlers verraten.

Außer diesen Bildern aber findet sich auch dort, wo Wald dargestellt wird, ein besonderer Baumschlag. Auf meinen Wunsch brachte Herr Dr. Pl. Ganz einige der Kunstsammlung angehörende Bocksche Zeichnungen, nämlich solche von Söhnen Bocks, zur Vergleichung auf das Staatsarchiv. Es ergab sich eine ganz unzweideutige Übereinstimmung der Zeichnung mit dem Plane in bezug auf den Baumschlag entfernter Waldung, der sich nun so charakteristisch erwies, daß es mir in der Folge möglich wurde, jeden Bockschen Plan, auf dem Waldung eingezeichnet ist, auf den ersten Blick zu erkennen; die Zeichnung aber, die diese Vergleichung ermöglichte, ist unterzeichnet: «Niclauss Bockh anno 1620», stammt also aus der Zeit, da der Vater Bock die Grundlegung des Baselgebietes in Verbindung mit zweien seiner Söhne begonnen hat.

Außer dieser Übereinstimmung, den Baumschlag betreffend, zeigt sich auch eine auffallende Ähnlichkeit zwischen Plan und Zeichnung in der Darstellung der Figuren, besonders von Pferd und Reiter, mit ihren heftigen, weit ausgreifenden Bewegungen. Auch diese finden wir wieder auf den bald zu beschreibenden Bockschen Plänen im Staatsarchiv Baselland, die sich dann auch durch die Schriftzüge und die alten Ziffern kenntlich machen.

Die Frage bleibt offen, ob Niklaus Bock allein sämtliche Pläne gezeichnet hat, die als Bocksche erkannt werden und die das Resultat der Vermessung von 1620—1624 sind, oder ob der andere beteiligte Bruder, dessen Name hierbei nicht genannt ist, auch an deren Ausführung mitgearbeitet hat.

Nachdem ich einmal die besondern Merkmale der Bockschen Planzeichnung erkannt hatte, zweifelte ich nicht mehr daran, daß der im Staatsarchiv Baselland mit A 38 (alte Be-

zeichnung C 10) bezeichnete Plan: «Meisprachs und Ziningen streitigs ort oben uff der Schöneberg», von Bock stammt und sich demgemäß auf den im Ratsprotokoll vom 11. Dezember 1619 erwähnten Grenzstreit bezieht.

Aber ich wurde noch weiter geführt. Die große Unternehmung Bocks bestand in der Feststellung aller Marchsteine des Kantons Basel, sowohl gegen das Ausland als gegen die angrenzenden Kantone. Die Aufzeichnung geschah nach dem Maßstab von 1 : 4500, was selbstverständlich eine große Zahl von Blättern erforderte, von denen schon im 18. Jahrhundert manche verschleppt waren.

In dem Register «über die Landcharten und Bücher in der obern Kantzley: Verzeichnuß der Carten und Riß über Zwing und Bähne der Statt und Landschaft Basel» wird gemeldet:

«Es hat N. Bock in dem Jahre 1620 auß Hochobrigkeitlichem Befehl alle Grentzstein des Basel-Gebiets abgemessen und etlich und dreyßig geometrische Rißе verfertigt, welche die Baselische Landlinien von Groß Hüningen an biß an Augst um das gantze Baselgebieth in sich begreiffen, dann die Riehemer und Klein Hüninger Grentzstein sonderbar abgemessen.

Von diesen Carten sind verschiedene von der Canzley weggekommen. Es hat aber Herr Ingrossist Bruckner[1]) No. 4. 6. 6. 7. 8. 12. 17. 18. 29 und den Riß über Ollspurg auß einer Privat Bibliothec widerum zur Canzley gebracht, also daß nun zu mahlen vorhanden No. IV. VI. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XVII. XVIII. XIX. XX. XXII. XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXIX, samt einer Beschreibung darüber in Kartendekkel. Auch eine Carte über Biel-Bencken.»

Ich bemerke zunächst, daß hier N. Bock erwähnt wird, was mit dem von mir gefundenen Sohnes Namen übereinstimmt. Von den Plänen aber, die aufgezählt werden, findet sich keiner im Staatsarchiv Baselstadt, was E. His zu der Meinung veranlaßt hat, daß überhaupt von der Bockschen Vermessung nichts mehr aufzufinden sei. Nun ist infolge der Trennung des Kantons ein Teil der Archivalien nach

[1]) Daniel Bruckner (1705—1781), J. U. L. Herausgeber der von E. Büchel gezeichneten, von Auvray unter der Leitung des Herrn von Mechel gestochenen Karte des Kantons Basel 1766 und der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, I—XXIV. 1748—1763.

Liestal gelangt, darunter zahlreiche Pläne der beiden Lohnherren Meyer, von denen in der Folge soll berichtet werden, alle oder doch die meisten mit dem Namen unterzeichnet und meist auch mit der Jahreszahl, im dortigen genauen Register aufgeführt, und daneben Pläne, die auch einem der beiden Meyer zugeschrieben waren, obgleich sie weder den Namen des Autors, noch die Angabe der Zeit enthalten. Diese sind alle auf rauher Leinwand aufgezogen, tragen neben der heutigen Signatur eine alte, bestehend in einer Zahl, in sogenannten arabischen Ziffern.

Als ich diese anonymen Rollen eröffnete, erkannte ich in ihnen sofort die Bocksche Arbeit, indem alle, die Karte von Riehen und Umgegend charakterisierenden Merkmale sich wieder auf diesen vorfanden, und mehr noch als dies: es kamen nach und nach gerade die im obengenannten «Verzeichnuß» enthaltenen Nummern hervor, nicht ganz alle, doch die Mehrzahl, wie aus folgendem mag entnommen werden:

Bezeichnung unter Ingrossist Bruckner	Inhalt.	Bezeichnung im Staatsarchiv Liestal
4.	fehlt.	
6.	Reinacher Bann	Lade III F 20 (ist nicht von Bock, sondern von J. Meyer)
6.	Grenzlinie von Reinach, Mönchenstein .	C 178
7. 8. 9.	fehlen.	
10.	Grenzlinie bei der Schorenmatten . .	A 51
11.	» oberhalb Reigoltswyl . .	A 47
12.	» beim Ramstein	A 46
17.	» v. der Froburg bis Eptingen	A 26
18.	» oberhalb Lostorf	A 36
19.	» von der Geißfluh, Schafmatt bis Burgfluh	A 27
20.	» zwischen Rothenfluh, Wegenstetten und Wittenau .	A 49
22.	» auf Erfenmatt	A 23
23.	» bei Buus	A 21
24.	» v. Zeinigen, Magd., Maisprach	A 40
25.	» zwisch. Maisprach u. Iglingen	A 39
26.	» bei Nußhof	A 41
27.	fehlt.	
29.	Grenzlinie von Giebenach-Augst längs dem Violenbach . . .	A 30
Ohne Nummer	» von Olsberg beim Ursprung des Violenbaches . . .	A 42

Trotz sorgfältigen Nachforschungen sind die noch fehlenden Teile nicht aufgefunden worden, was nicht ausschließt, daß es noch geschehen kann. Außer den aufgeführten Nummern ist im Staatsarchiv Baselland noch enthalten eine Nummer 15, die Abscheidung auf Wannenfluh, Altbechburg und Bärwyl enthaltend.

Der Maßstab der Grenzpläne ist durchweg 1 : 4500 (eine Rute gleich einem Millimeter). Auf jedem Plan ist der Meridian gezeichnet und die Skala mit ausgespanntem Zirkel.

Manche enthalten die zierlichsten Zeichnungen, so z. B. A 36,[1]) A 51, alle den besondern Baumschlag.

Eine auf dem Plane Bruckner 10, basellandschaftliches Archiv A 51, enthaltene Bemerkung, die von anderer Hand (wahrscheinlich G. Fr. Meyers) eingetragen ist, bestätigt den Bockschen Ursprung des Planes in sprechender Weise:

«Diesen Zwischenstein, so zwar ungehauwen, hatt Bockh ausgelassen, die Nochburen erkennen ihne doch für einen giltigen Banstein.»

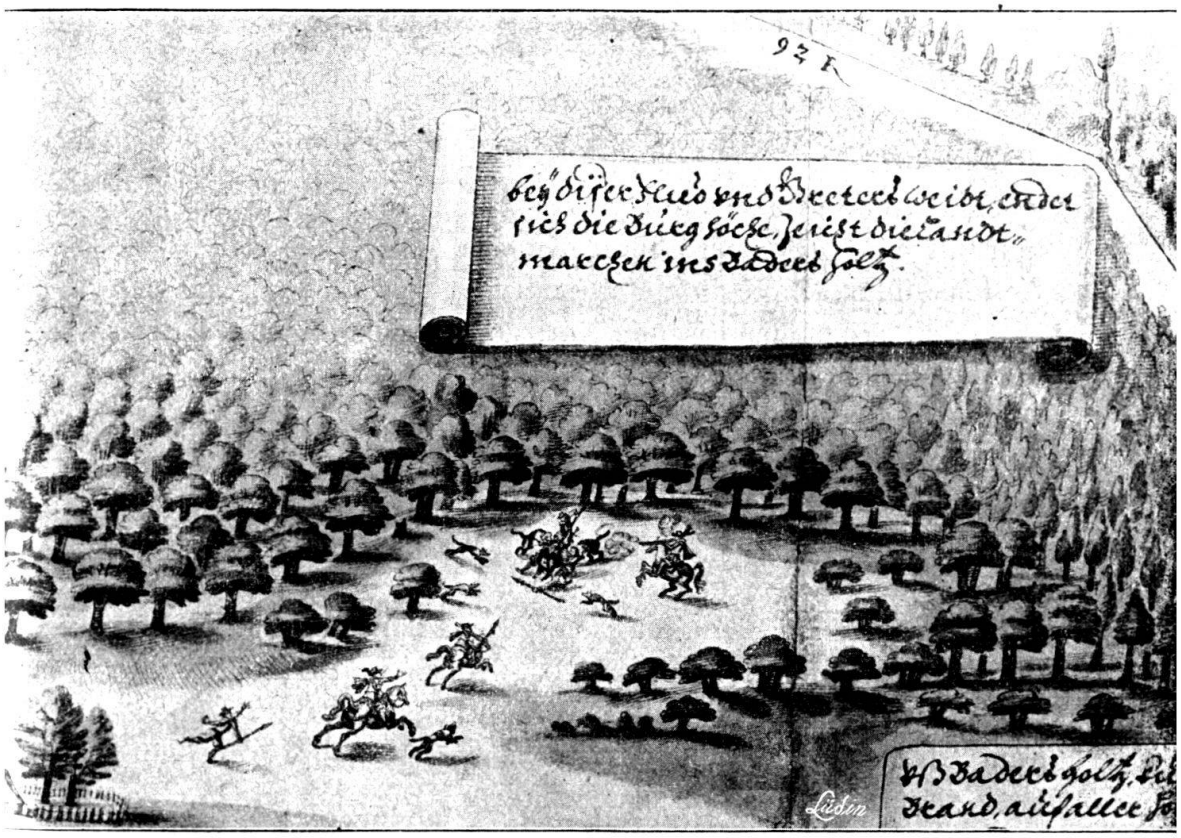
Als dann wiederum während des dreißigjährigen Krieges sich die Regierung von Basel mit den Befestigungswerken beschäftigte, die ihr als genügend für die Zeit vor der Erfindung des Pulvers, als ungenügend bei den neueren Waffen geschildert wurden, ließ sie sich zu eben der Zeit, da über das Abbrechen alter Türme und Aufmauern von Wolfsgruben verhandelt wurde, von Hans Bock, dem Maler, einen Plan der Stadt zeichnen, wofür er vom Rat im Februar 1623 50 Gulden bezahlt erhielt. Man wird kaum irren, wenn man auch diesen Stadtgrundriß mit der Schanzenerweiterung in Zusammenhang bringt.[2]) Ob mit der Bezeichnung «Hans Bock, der Maler», der altersschwache Vater gemeint ist, dessen Söhne ohne Zweifel den Plan gezeichnet haben, oder der 1576 (wahrscheinlich) geborene Sohn Hans, mag dahingestellt bleiben. Ist der Vater gemeint, so war diese Zeichnung jedenfalls die letzte größere, geometrische Arbeit des greisen Künstlers; sie ist nicht mehr vorhanden.

Gerechte Bewunderung wurde von jeher dem großen Plane der Stadt Basel gezollt, den Matthäus Merian im Jahre

[1]) Diesem Plane ist das nebenstehende Bild entnommen.

[2]) Heusler, A., Vater, Beitr. z. vaterl. Gesch. VIII, S. 221. 223.

1615 ausgeführt, der Regierung von Basel übergeben hat, und der jetzt im historischen Museum sich befindet. Die getreue Wiedergabe zahlreicher Einzelheiten, die mit der Zeit verschwunden sind, machen ihn zu einer unvergleichlichen Urkunde für das Stadtbild des 17. Jahrhunderts. Bei genauerer Betrachtung wird man erkennen, daß er nicht nur ein künstlerisches Werk ist, sondern daß ihm auch eine



Textabbildung 2:
Ausschnitt aus dem Plan: Grenzlinie oberhalb Lostorf.

geometrische Grundlage zukommt, worauf auch die Skala mit dem ausgespannten Zirkel hinweist. Wenn man aber den Lebenslauf Merians verfolgt, besonders durch die Jugendzeit, so findet sich kaum irgendwo der Raum für eine solche Arbeit; denn der 1593 Geborene kam sechzehnjährig nach Zürich, wo er sich unter dem Kupferstecher und Maler Dietrich Meyer ausbildete. Im Anschluß an diese Lehrzeit machte er eine Reise nach Nancy und dann nach Paris, wo er 1615 den Plan der Stadt Paris ausarbeitete. Wo bleibt

da die Zeit für die Aufnahme von Basel? Ich wage die Vermutung, die Grundlage des Merianschen Stadtplans von Basel sei die Vermessung, die Hans Bock 1588 aus Auftrag der Regierung unternommen und ausgeführt hat. Es wird hierdurch das Verdienst, das sich Matthäus Merian um seine Vaterstadt erworben hat, in keiner Weise geschmälert.

II. Die Lohnherren Jakob und Georg Friedrich Meyer.

Über die Lebensverhältnisse des Jakob Meyer und seines Sohnes Georg Friedrich Meyer werden wir orientiert durch die ihren Leichenpredigten beigefügten Personalien, die teilweise eigene Aufzeichnungen enthalten und deren Richtigkeit als verbürgt angesehen werden darf. Obwohl diese Lebensbilder schon einmal abgedruckt worden sind, nämlich in Rudolf Wolfs historischen Notizen, 170, halte ich es doch für wünschenswert, daß sie hier, in Verbindung mit dem Verzeichnis der Arbeiten beider Männer und einigen den Ratsprotokollen und andern amtlichen Urkunden entnommenen Tatsachen, wieder abgedruckt werden und zwar um so mehr, als sich beim ersten Abdruck einige nicht unwesentliche Fehler eingeschlichen haben. Diese Personalien sind enthalten in der Sammlung von Leichenpredigten auf der öffentlichen Bibliothek: Bd. XXIV, No. 34 und Band XXXIII, No. 17 und bieten uns alles Wesentliche aus dem Lebensgang dieser beiden zunächst für unser Gemeinwesen, aber auch darüber hinaus für das weitere Vaterland wie für das benachbarte Ausland fruchtbar tätigen Männer:

a) Jakob Meyer. Die Leichenfeier hat stattgefunden am 26. Juni 1678 zu St. Leonhard in Basel.

«Betreffend den verstorbenen Herrn Lohn-herren sel. so hat er selbsten vor seinem End, seinen Lebens-lauff zum theil auffgesetzt. Es ist derselbige An. 1614 den 21. Augusti, von Christlichen vnd gottseligen Eltern, an diese Welt geboren worden. — Sein Vatter ist gewesen, Herr Hans Jacob Meyer, gewesener Vnder-käuffler allhier, seine Mutter, Fraw Kunigunda Syff. Von denselbigen ist er durch Gottes Gnade wol erzogen worden, wie er dann die Classes des Gymnasii auff Burg alle durchgegangen vnd An. 1632 ad lectiones

publicas promovirt worden, hat darauff dergestalten in den freyen Künsten sich geübet, vnd mit solchem successu studieret, dass er An. 1634 Artium Baccalaureus, vnd An. 1636 Magister Artium creieret worden. Darauff hat er sich auff das Studium Theologicum eine Zeitlang gelegt. Es hat aber die grosse Begierde, welche er von Natur gehabt, zu den mathematischen Künsten getragen, vorgetroffen, wie er sich dann beydes in Theoria vnd Praxi trefflich geübet, vnd seine Wissenschaft in der Rechen-kunst, Abmessen-kunst durch nutzliche Bücher, welche in den Druck zu vnterschiedlichen malen gegeben worden, gewiesen vnd gezeiget hat. So hat er auch in der Fortification-kunst treffliche progressus gemacht, vnd sich etwas Zeit bei Herrn Paul Mörhäuser, welcher Ihr Hochfürstl. Durchl. Herren Hertzog Bernhard etc. gedient, auffgehalten. — Nach seiner Widerkunfft, ist jhme die liebe heranwachsende Jugend, An. 1641 in der Knaben-schul, bey den Baarfüssern anvertrawet worden, welchem Dienst er über die 18 Jahr mit gutem Vergnügen abgewartet, darneben auch sonsten mit Vnderrichtung, beydes Einheimischen vnd Frembden, sein Talent wol angelegt, vnd sonderlich in den Mathematischen Künsten sich rühmlich gebrauchen lassen. — An. 1659 haben Unsere Gnädige Herren, sich seiner Diensten in dem Weltlichen Stand angefangen zu gebrauchen, vnd jhme die Schaffnerey zu St. Martin vnd Augustinern anvertrawet. Ist darauff auch von E. Ehren-zunfft zu Spinnwettern herfür gezogen worden, vnd zu einem Sechser, Schreiber, vnd endlich zu einem Hauss-meister erwehlet worden. — Vnd nach dem An. 1668 Herr Krug, gewesener Lohn-herr, in ein Ehren-Regiment beruffen worden, ist jhme in demselbigen Jahr das wichtige Lohn-ambt auffgetragen worden. — In dem Jahr 1637 hat er sich auch in den Ehestand begeben, mit Frawen Anna Catharina Lewerin, mit welcher er acht Kinder erzeuget, von welchen noch ein Sohn und zwo Töchtern im Leben. Nach deren Hinscheid ist er in die andere Ehe getretten, An. 1648 mit Fraw Maria Ringlin, seiner gegenwärtigen betrübten Frawen Wittib, mit deren jhn Gott mit fünff Kindern gesegnet, ein Sohn und vier Töchtern, darvon noch der Sohn vnd drey Töchtern in dem Leben. — Sein Leben ist männiglich wol bekant: Er ist

freundlich, gut-müthig, dienst-geflissen vnd ehrerbietig gewesen, hat dem Baw- vnd Lohn-ambt mit grossem Lust vnd Frewden abgewartet, vnd ob er wohl diese Frühlings-zeit über sich nicht zum besten befunden, hat er sich doch auffgemuntert vnd sein Ambt nach Möglichkeit versehen. — In dem übrigen hat er in der Abwartung seines Beruffs, an seine bawfällige Hütten gedacht, eine Zeitlang den Gottesdienst fleissig besucht, vnd seinen Glauben offentlich bezeuget, darneben sein Hauss in einem vnd dem anderen bestellt, vnd geordnet, wie man es nach seinem absterben anschicken soll, und wie in dem Eingang der Predigt vermeldet worden, selbsten verordnet: was man für ein Leichtext bei seiner Bestattung erklären solle.» — «Sein letzter Kampff ist zwar kurtz aber ein seliger Kampf gewesen.» — Er starb seines Alters 63 Jahr 10 Monat, Montag Nachmittag 3 Uhr (21. Juni 1678).

b) Georg Friedrich Meyer. Die Leichenfeier hat stattgefunden am 28. Dezember 1693 zu St. Leonhard in Basel.

«Herr Georg Fridrich Meyer, vnser werther Freund vnd Mitbruder selig ist an dise Welt geboren Anno 1645, den 11. Hornung, vnd in dieser Pfarrkirchen getaufft worden. Sein Herr Vatter ist gewesen, Herr Jacob Meyer, wohlverdienter Lohnherr diser Statt, welcher in dem Jahr 1678 den 26. Junii allhie begraben. Die Mutter war Fr. Anna Catharina Lewerin, welche er gleich in der Kindheit verlohren. — Von seinem lieben Vatter sel. ist er von Jugend auff in der Forcht des Herren aufferzogen worden, vnd hat alle Classes des Gymnasii durchloffen, vnd so viel profitiert, dass er die Lateinische Sprach wohl erlehrnet, eine zierliche Hand zu schreiben erlangt, auch ein schön concept hat auffsetzen können. — Nach dem Exempel seines Hr. Vatters, hat er von Kindheit an eine hefftige Begierd gehabt, sich auff die Mathematischen Künste zu legen, vnd durch vätterliche Anführung sich beydes in Theoria vnd Praxi trefflich geübet, vnd in der Rechen-, Abmessung-, wie auch Fortification- vnd Bau-kunst etc., ein gute wissenschaft erlangt. Seinem Vatter sel. hat er wohl under die arm gegriffen, vnd helffen die bekante Landkarten des Elsas glücklich zu end bringen. Es hat auch der damalige Gubernator des

Elsass der Hertzog Mazarin jhne aus sonderbarer affection zu sich genommen, vmb seine eigenthumliche Landschafften, vmb Metz vnd Trier in grund zu legen, welches der Herr sel. mit gutem succes verrichtet. — Darauff Anno 1670, vmb sich weiters in praxi zu üben, in Lotharingen zu seinem eltisten Bruder sich verfügt, vnd Espinal bevestigen helffen. Vnd obwohl Ihr. Durchl. der Hertzog von Lotharingen jhme Conditiones antragen lassen, hat er jedoch solche ausgeschlagen, weilen er durch Franckreich vnd Niederland eine Reiss vorgenommen, vmb sich in seiner Kunst besser zu exerciren. Allein weil sein lieber Vatter alt vnd bawfällig, vnd ohne seine Hülff nicht wol konte fortkommen, hat er seine Gedancken ändern müssen. — Anno 1673 den 13. Jenner, ist er durch Gottes Anschickung in den h. Ehstand getretten, mit Jungfr. Sara Burckhardin, seiner nunmehr höchst betrübten Fr. Wittib, Herren Hieronymi Burckharden sel. Lobl. Statt-gerichts Beysitzers, vnd Fr. Sybillä Freyin, (welche der Allerhöchste in jhrem hohen Alter vnd grossem kummer stärke vnd tröste) leiblicher Tochter.[1]) Vnd hat hiemit auf die 21 Jahr lang ein gesegnete vnd fridsame Ehe besessen, vnd erzeugt 4 Kinder, 1 Sohn, vnd 3 Töchteren. Ob welchen sambtlich der grosse Gott mit seiner Gnade wolle walten vnd verhelffen, dass sie dem Exempel des selig verstorbenen Herren Vatters in der Frombkeit vnd andern Tugenden mögen nachfolgen! Seine Zeit hat er nicht im Müssigang zugebracht, sonder ist überauss fleissig und arbeitsam gewesen, junge leuth hat er in den Mathematischen Künsten getrewlich unterricht von Einheimischen vnd Frembden; viel nutzliche Collegia gehalten, auch ein vnd das andre specimen sehen lassen durch mathematische Schrifften, welche zum Theil in den Druck kommen, also dass sein Namme in der frembde aussgebreitet worden: Was er in der Architectur vnd Geographicis für eine Erfahrung erlangt, hat er selbsten Unsern Gnädigen Herren erwiesen auff der Landschafft, vnd angräntzenden Orten, da er alles sehr accurat abgerissen, ordentlich auffgezeichnet, vnd in gewisse Taffelen abgetheilt hat; fünff davon sind allbereit auff das Rathhauss gelieffert, die übrigen drey Stück sind noch ausszufertigen übrig.

[1]) Stammbaum Taf. IV A, Col. 3.

Cicero erzählt von Panætio und Appelle, dass der erste ein Buch, der ander ein Gemähld Coae Veneris angefangen, aber nach jhrem Tod seye Niemand gefunden worden, welcher dise stuck habe aussmachen können. Es ist wol zu besorgen, dass schwerlich ein solcher Successor zu finden, welcher durchauss disen Schaden (so durch seinen Todesfall geschehen) ersetzen werde, vnd die noch nicht aussgefertigte Stuck, ohnaussgefertiget möchten ligen verbleiben. Wäre zweiffelsohn wol getan, wann gute Ingenia, so zu Mathematischen Künsten von Natur lust haben, vmb sich darinnen zu üben und perfectioniren, angefrischt wurden, vnd zu ihnen anständigen Amptern gebraucht wurden. — Es sind dem Herren sel. so wohl in dem Römischen Reich, als auch bei der Cron Franckreich ansehnliche stellen angetragen worden. Wie dann An. 1677 Ihr Hochf. Durchl. der Hr. Hertzog von Saxen-Eisenach jhne bereden wolte, Keyserliche Dienste anzunemmen. Vnd in dem folgenden 1678 hat Hr. General Monclar jhn zu sich beruffen, vnd bey sich behalten wollen. Es hat aber der Eyffer in der Religion, die Liebe des Vatterlandes, und der kindliche respect gegen seinen alten Vatter, auch das Zusprechen seiner Freunden jhn bey uns in dem Vatterland behalten. — Gott hat sich seiner Diensten nicht in der Frembde, sonder in seinem geliebten Vatterland, beschlossen zu gebrauchen. Indem er Anno 1687 wegen seiner guten qualiteten in das Ehren-Regiment beruffen, vnd als ein Rathsherr der Ehrenzunfft zu den Spinnwettern vorgesetzt worden. Ist auch darauff bald, so wohl allhier, als aber in der Eydgnossschafft mit vnderschiedlichen Ehrenstellen begnadet worden. — In dem Jahr 1689 ist jhme das Wein-ampt und die stell eines Eltesten, von den Räthen anvertrawet worden. Anno 1690 ward er Hauptmann im Steinen-quartier. Es sind auch jhme sonsten allerhand Deputationes vnd verdriessliche Commissiones auffgetragen worden, darinnen er sich also betragen, dass Unsere Gnädigen Herren mit seinen Verrichtungen wol zu frieden, vnd Freund vnd Feinde bekennen müssen, dass er ehrlich vnd vnpartheyisch durchgegangen. — Er ist auch in lobl. Eydgnossschafft so werth gewesen: dass er von den Hochansehnlichen Herren Ehrengesandten zu Oberen Baden versamlet,

auss Befehl ihrer Herren Principalen Anno 1689 (weil man sich eines Durchzugs besorgte) als ein Eydgnossischer Ingenieur an die Gräntzen vnd benachbarte Ort, solche zu besichtigen, vnd die gefährlichsten Päss mit Schantzen zu versehen, ist verordnet vnd gebraucht worden. Sein Sorg vnd Fleiss ist auch von den Hr. Eydgnossen wol erkant vnd ansehnlich belohnet worden. — Als An. 1691 das wichtige Lohn-ampt ledig worden, hat er auff Zusprechen vnd Einrathen guter Freunden, weilen er sonderlich zu disem Ampt tüchtig befunden worden, sich bei Vnsern Gnädigen Herren angegeben, vnd darauff in der grossen Rathsversamlung einhellig zu einem Lohnherren erwehlt worden. Vnd obwohl er seine Rathsstell vnd andere Ehren-ämpter auffgegeben, ist er dannoch seiner Ehrenzunfft so lieb gewesen, dass er von seinen Zunfftbrüdern zu einem Sechser, vnd hiemit in den grossen Rath kommen, vnd bald darauff wiederumb von Vnsern Gnädigen Herren jhme die Eltisten-stelle bey dieser Christl. Gemeinde, zu seinen sonderbaren Frewden, anvertrawet worden. — Ich soll auch billich das nicht vnvermeldet lassen, dass er sich bey Ernewerung dieser Kirchen eyfferig hat gebrauchen lassen, vnd guten Rath gegeben, dass sie mehr Lufft vnd Liecht bekommen, wie es an dem Tag ligt. — Wie er das schwere Lohnampt verwaltet, kan ich nicht besser sagen, als mit seinen eigenen Worten: Wie er dann seinen Lebenslauff selbsten vor seinem Tod schrifftlich auffgesetzt: Betreffend mein Ampt, so hab ich mir fürnemlich die Ehre Gottes, des Vatterlands Wolfahrt, meiner Gnädigen Herren vnd einer gantzen Ehren-Burgerschafft Nutzen, nach eusserstem Vermögen gesucht. Vnd henckt noch diese Worte an: Es ist die pure Vnmöglichkeit, dass man bei dem verdriesslichen vnd verhassten Lohnampts dienst allen recht thun kann: Er tröste sich aber allezeit seines guten Gewissens, vnd begehre mehr nicht, als mit einem ruhigen Gewissen von diser Welt abzuscheiden, vnd seine Seel dem Allerhöchsten, der solche gegeben hat, auffzuopffern. — Vor 18 Wochen hat seine tödtliche Kranckheit jhren Anfang genommen, vnd obwohl die Fürnehmsten Herren Medici allhier allen fleiss angewendet, haben doch die Artzneyen nicht anschlagen wollen. — In Ansehung seines noch ruhigen

Alters, hat er zwar bissweylen Hoffnung geschöpfft, Gott werde jhn wieder auffrichten, vnd in meiner Gegenwart gleichsamb ein Gelübd gethan, wann jhm Gott wieder auffhelffen werde, so wolle er sein talent nicht vergraben, vnd in den Mathematischen Künsten, ohne einige Besoldung, ehrlicher Burgers Kinder, welche Lust darzu haben, zu informiren vnd wochentlich in dem Frühling vnd Sommer, auff das Feld hinauss zu führen. — In den letzten Tagen, als man jhn vermahnte zu ruhen, hat er jhme seine Sterbzeit vorgesagt vnd vermeldet: Seine Ruhe werde in zween Tagen angehen, welches auch beschehen, vnd ist nach Verfliessung diser beyden Tagen seliglich an dem H. Wienachts-tag, vnter dem Gebett der Umbstehenden, in seinem Heyland entschlaffen, seines Alters 49 Jahr, weniger 6 Wochen (25. Dec. 1693).»

Den Vater Jakob Meyer treffen wir zuerst in öffentlicher Tätigkeit an der Knabenschule zu Barfüßern (1661).[1])

Bis zur Reformation hatte diese Schule die Aufgabe, die Schüler entweder für den geistlichen Beruf oder auch für die Dienstleistungen in der Kirche zu erziehen; ihre Aufgabe gestaltete sich nach der Reformation und ganz besonders nach der Eröffnung des Gymnasiums um, so daß sie zu einer Volksschule ohne Lateinunterricht, zu einer deutschen Schule, wurde. Als Frucht dieser pädagogischen Tätigkeit dürfen wir die Publikation der kurzen Lehrmittel betrachten, die er begonnen und die sein Sohn fortgeführt hat und von denen in der Folge noch die Rede sein wird.

Aber neben der Schule ging er doch seiner Liebhaberei zu praktischer Geometrie nach, was uns bezeugt wird durch die von ihm bearbeitete Reduktion der Bockschen Karte von Riehen und Umgebung, die uns gelehrt hat, die Bockschen Pläne überhaupt zu erkennen. Ob er diese Arbeit aus Auftrag oder aus freien Stücken übernommen und ausgeführt hat, wissen wir nicht. Sie hat aber gewiß dazu beigetragen, ihm sowohl in Basel als in der Umgebung den Ruf eines geschickten Feldmessers zu verschaffen und ihm allerlei Aufträge zuzuführen.

---

[1]) Th. Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel, S. 15. 65.

Das Ratsprotokoll vom 3. Oktober 1657 teilt mit:

« M. Jacob Meyer, Teutscher Schullmeister auffem Baarfüsserplatz, welcher vnsern Gn. Hn. schon von guetter Zeit hero mit grundlegungen, Rissen vnd Schrifften vnderschiedlich gedient, hat zum recompens umb ein zimlich vnd Ihr. Gn. gefälliges Warttgeld vnderthenig supplicirt, doch nicht auf den Schueldienst, mit erbiettung fernerer seiner willigst vnverdrossenen diensten zue allen und jeden khünfftigen begebenheitten.

Beschlossen: Den HHrn. am Dreyerambt vberwiesen hierüber Bedenkens zu haben vnd vnsern gn. Hn. dasselbe mit ehistem zu eröffnen. »

Schon am 31. Oktober 1657 erfolgt die Antwort:

« Weilen Er, Hr. Meyer, als in der Meßkunst trefflich vnd wohl geübt vnd erfahren, vnsern Gn. Hrn. schon öffters gedient, vnd niemals remunerirt worden, man auch seine dienste in ein vnd andrem weg noch ferners bedörffen werde, daß dannenhero Ihme zue recompens vnd ergözlichkeit ad dies vitæ, oder so lang es Vnsren Gn. Hrn. als der Hohen Obrigkeit belieben würde, frohnfastenlich zwo vierzel Korn, vnd fünf Gulden in Gelt gereicht vnd gelieffert, auch solche Besoldung Ihme bis auf vorstehende Weynacht-Frohnfasten für's vergangene für ein ganzes Jahr abgevolgt werden, volgens das erste quartal dieses bestimbten Warttgelts auf Fastnacht-Frohnfasten des vorerwarttenden 1658 Jahrs angehen soll. Jedoch mit dieser austrüklichen Erleutterung vnd vorbehalt, daß dises ein pures personal vnd vom Schueldienst genzlichen abgesondert seye, auch auf denselbigen in khein weiß noch weg gezogen werden solle.

Beschlossen: Blibt durchaus bei eröffnetem Bedenckhen, dergestalten, daß man Ihme, H. Meyern jetzt auf Martini pro ein ganzes Jahr 8 Vl. Korn, vnd 20 fl. in gelt, zuesambt 2 Saum Weins, jedoch dise allein für dißmahl vnd semel per semper, zukhommen lassen, vnd mit reichung des künfftigen auf Fastnacht-Frohnfasten 1658 der anfang gemacht werden solle, so lang es der Obrigkheit gefallen würde. »

Das Verzeichnis von Jakob Meyers Arbeiten beweist, daß er neben seinem Schulamte einen großen Fleiß auf Feldmeßarbeit und Planzeichnen verwandte, und das hörte keines-

wegs auf, als er im Jahre 1658 in die Verwaltung der Stifte St. Martin und zu den Augustinern als Schaffner berufen wurde, zu einer Zeit, da begonnen wurde, die Schaffneien der einzelnen Klostergüter zu vereinigen zum Zwecke der Vereinfachung und der leichtern, bisweilen gar nicht unnötigen Überwachung. Am Ende des 17. Jahrhunderts war die gesamte Verwaltung des Basler Klostergutes in zwei Körperschaften zusammengefaßt: das Direktorium der Schaffneien und die Domprobstei.[1])

Meyers Name wurde weithin bekannt. Nachdem die Berner Regierung im Juni 1659 durch den Präfekten von Lenzburg bei Konrad Gyger, dem Zürcher Geometer, vergeblich darum nachgesucht hatte, daß er die Grafschaft Lenzburg aufnehme und zeichne, schrieb der Landvogt J. R. Diesbach am 4. November 1659 an den Kriegsrat in Bern:

«Da mir befohlen worden umb ein tauglich Persohn hiesige Graffschaft in grund zu legen mich zu umbsehen, habe ich diesem Willen gehorsamlich nachgelebt und deßwegen Hrn. Jacob Meyer, einen zu solchem werck verrühmten Mann von Basel zu besichtigung der Gelegenheit und umbkreises hiesiger Graffschaft allhero beschieden, auch nach deren genommenen augenschyn die gebührende Besoldung, so Er von solcher Grundlegung zu fordern und verdienen vermeinte, mir zu vermelden begehrt, darauff er auch sein anforderung sich uff die 50 Pistolen (Duplonen) belauffende gethan.»

Es scheint aber nicht zur Ausführung der Arbeit gekommen zu sein.[2])

Eine andere bedeutende Arbeit wurde ihm vom Duc de Mazarin, dem Gouverneur des Elsaß, übertragen.[3])

---

[1]) R. Wackernagel, das Kirchen- und Schulgut des Kantons Baselstadt, S. 113 ff.

[2]) R. Wolf, Geschichte der Vermessungen, S. 38.

[3]) Herzog von Mazarin hieß der im Jahre 1661 mit einer Nichte des Kardinals, Hortense Mancini, vermählte Armand de la Porte et de la Meilleraye. Ochs, P., Geschichte der Stadt und Landschaft Basel VII, S. 75, erzählt, daß diesem neuen Landvogt von Mazarin bei einem Besuche in Basel von der Behörde große Ehre erwiesen worden sei und bemerkt, die Ehre sei größer gewesen als die Freundschaft, die man von ihm empfing.

Das Ratsprotokoll vom 19. Junij 1667 meldet:

« Schreiben von dem Hertzogen Mazarini aus Beffort begehrt, weil er gewillet, das gantze obere vnd vndere Ellsaß in Eine regulare Carten bringen zu lassen, meine gn. Hrn. verwilligen wolten sich deß hiesigen Ingenieurs H. Jacoben Meyers Diensten zu gebrauchen.

Ist auch Meine gn. Hrn. XIII an Ihne deßwegen abgegebene Antwort gehört.

Beschlossen: Bleibt dabey. »

Das Konzept dieser Antwort vom 18. Juni 1667 (Missiven 1667) lautet:

« Herrn Hertzogen Mazarini.

E. fürstl. Gn. abgegebenes Schreiben ist vns vom Widerbringer dieses zurecht eingeliefert worden. Vnd haben wir daraussen Was dieselbe wegen vorhabender Verfertigung Einer regularen Carte Vebers gantze Ellsaß, vnd darzu begerend diensten Vnsers Burgers Jakoben Meyers an uns gesonnen, in Mehrerem verstanden. Sollen darüber E. fürstl. Gn. dienstlichen anzudeuten nicht vmbgehen, daß ermelter Jacob Meyer von uns nicht allein für einen Ingenieur bestellet vnd danoher verschiedene Gebäue zu versehen, sondern auch noch über dieses Eine doppelte Schaffney zu verwalten hat, also seine dienstgeschefft einiges langes außbleiben nicht leiden; gleichwohl aber, vnd damit E. fürstl. Gn. Unser dienstgeneigtes Gemüth umb so viel mehrers zu verspüren wir vns nicht entgegen seyn lassen, daß derselbe E. fürstl. Gn. in dero Vorhaben so viel ohne Versäumnis seiner gehörten maßen habenden diensten sein kann, nach möglichkeit aufwarten möge.

Vnd thun damit E. F. Gn. Gottes gewaltigem Schutz zu allen selbs verlangenden Fürstl. Wohlergehen getreulich empfehlen. »

In dieser großen Arbeit wurde er von seinem erst 22jährigen Sohne Georg Friedrich kräftig unterstützt, so daß es ihm gelang, die Arbeit durchzuführen in den Jahren von 1667 bis 1670. Ob die in den Personalien J. Meyers aufgeführte « bekannte » Landkarte des Elsaß im Original ganz oder teilweise noch vorhanden ist, habe ich bis jetzt nicht

erfahren können; hingegen existiert und ist in unser Verzeichnis als Nr. 33 aufgenommen eine gestochene Karte des Elsaß vom Jahr 1677, verbessert 1703 und bezeichnet als Arbeit des Georg Friedrich Meyer, Geograph und Architekt in Basel. Dem geneigten Leser wird mitgeteilt, daß der Verfasser, das Land durchwandernd, alles auf das pünktlichste aufgezeichnet habe. Von einer Messung, wie auf zahlreichen Plänen des Vaters und des Sohnes, ist die Rede nicht. Es mag dies als Erklärung dafür dienen, daß die Distanzen auf der Karte verglichen mit denen auf einer heutigen Karte in hohem Maße schwanken, so daß nur aus einer großen Zahl von Distanzenvergleichungen der Maßstab erkannt werden kann. Wahrscheinlich ist er 1 : 185000 bis 1 : 187 500.

Man gelangt über diesen Punkt auch nicht zur Sicherheit unter Berücksichtigung der auf der Karte angegebenen Skalen, deren eine aus 4000 Rheinländischen Ruten, die andere aus zwei französischen Meilen besteht. Die erste hat eine Länge von 9,45 — 9,5 cm, die zweite von 5,7 cm.

Die Rheinländische Rute hat 12 Schuh, dieser aber hat eine Länge von 0,31385 m. 4000 Rhl. Rt. haben also eine Länge von $4000 \times 12 \times 0{,}31385$ m = 15064,8 m. Da nun diesen eine Länge von 9,45 cm entspricht, so ergibt sich als Maßstab 1 : 159000.

Wenn man ferner die französische Meile als lieue ansieht gleich 4,444 Kilometer, so sind 8,88889 Kilometer in der Karte 57 Millimeter lang, der Maßstab also 1 : 156000.

Da diese Zahlen mit den aus der Karte selbst berechneten nicht übereinstimmen, so muß irgendwo ein Fehler sein, den ich nicht angeben kann.

Nicht ohne Interesse ist die Übereinstimmung, welche die Meyersche Karte zeigt mit der Karte von Daniel Speckel [1]) vom Jahre 1576. Der Maßstab ist der gleiche; die letztere Karte umfaßt das ganze Elsaß, im Norden etwa durch den Parallelkreis durch Landau, im Süden durch Pruntrut begrenzt, während die Meyersche Karte darüber hinausgreift,

---

[1]) Siehe Bernoulli, C. Chr.: Ein Karteninkunabelband, Beilage z. Ber. der J. M. Zieglerschen Kartensammlung 1904, No. 52.

im Norden bis Dürkheim, im Süden bis Dachsfelden, wobei die nicht elsässischen Partien weniger ausführlich behandelt sind.

Die Gebirge sind dargestellt als einseitig schattierte Hügelreihen, ziemlich kunstlos. Es ist kaum anzunehmen, daß G. F. Meyer eine eigentliche Vermessung des Landes vorgenommen habe; mir scheint er die Arbeit, wie dem Leser mitgeteilt wird, peragrando, nicht wie bei vielen Plänen steht, mensurando (s. v. v.) unternommen zu haben, vielleicht mit dem Schritt- oder Wegzähler, den er in seinem Compendium Arithmeticæ Germanæ (1700), S. 120, erwähnt.[1]) Man erhält bei der Prüfung dieser Karte nicht den Eindruck einer Originalarbeit, sondern einer durchgreifenden Revision. Diese betraf hauptsächlich den Lauf der Flüsse und besonders auch die Konfiguration des Rheins mit seinen zahlreichen Inseln.

Jakob Meyers geometrische Arbeiten fallen in die Jahre 1643 bis etwa 1670. Soweit sie mir bekannt geworden, sind sie in dem nachfolgenden Verzeichnis zusammengestellt; aus der Zeit, da ihm das Amt eines Lohnherrn übertragen wurde (1668) sind kaum mehr Arbeiten vorhanden, an denen nicht auch sein Sohn beteiligt gewesen wäre, indem das Amt seine Zeit in vollem Maße in Anspruch nahm.

Manche von den vorhandenen Plänen zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit den Bockschen, die er gekannt und von denen er selbst ja einen (siehe S. 299) auf die Hälfte reduziert hat und gerade einen, der sich durch verschiedene Zeichnungen von Künstlerhand bemerkbar machte; so auch der Plan der Birs von Angenstein bis Münchenstein, No. 18 (St.-A. L. A 1), der Plan der Birs von Münchenstein bis an den Rhein, No. 11 (St.-A. B. T 26), der des Schlosses Gundeldingen, No. 15 (St.-A. B. S 2, 40) u. a. Die Gesamtausführung zeugt von Geschick und großer Sorgfalt.

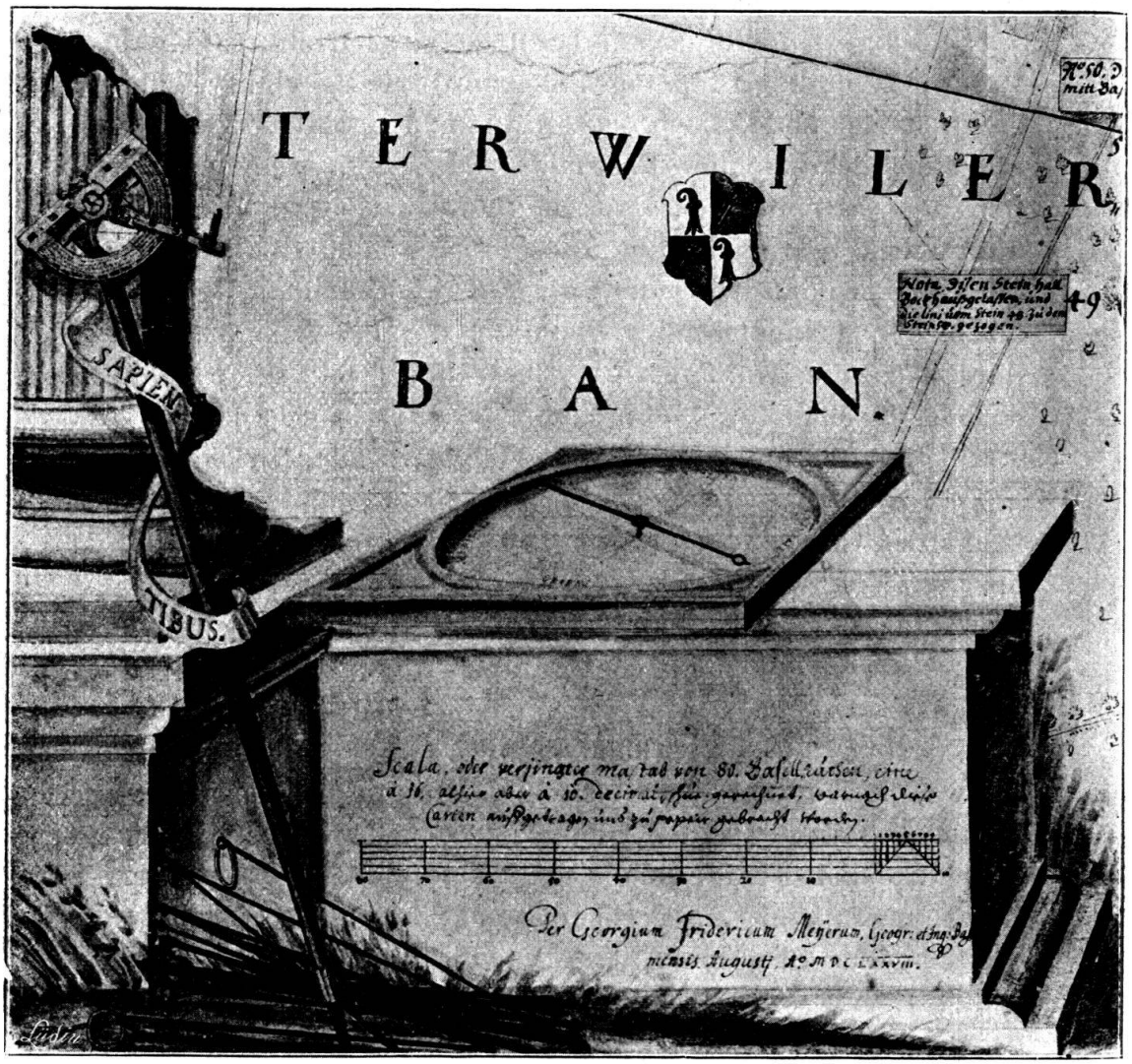
* * *

Am Anfang der 70er Jahre des 17. Jahrhunderts kehrte der Sohn Georg Friedrich Meyer in seine Vaterstadt zurück

---

[1]) Item ein Reisender findt an bey sich tragendem Wegzehler, daß er von hier bis nach Colmar 78459 einfache schritt gethan habe, die machen 156918 schuh u. s. w.

in der Absicht, seine in der Fremde erworbenen Kenntnisse im Dienste Basels zu verwenden und seinem alternden Vater einen Teil der Arbeit abzunehmen. Aus den nächsten Jahren sind nur wenig Pläne seiner Hand bekannt.



Textabbildung 3:
Meyers Meßinstrumente (Ausschnitt aus No. 34: StA. L: C95).

Eine in der öffentlichen Bibliothek, No. 71 Cl. 8, aufbewahrte, aus der Falkeysenschen Sammlung stammende Karte des Gebietes von Basel mag besonders hervorgehoben werden: Territorium Basileense secum finitimis regionibus. Nach alten Verzeichnissen und nach der Mitteilung von Daniel Bruckner stammt sie aus dem Jahre 1678 und ohne Zweifel

von G. F. Meyer, der sie nicht unterzeichnet hat, deren Schriftzüge aber diese Autorschaft bezeugen. Da bis zu jener Zeit eine allgemeine Vermessung nur von Hans Bock mit seinen Söhnen vorgenommen worden und eine Reihe Einzelmessungen von Jakob Meyer, vielleicht auch eigene, die uns nicht bekannt sind, so hat G. F. Meyer, diese benützend, eine Karte erstellt, die eine Genauigkeit besitzt, deren sich noch wenig Schweizerkarten jener Zeit erfreuten, wenn sie auch nicht an das heute Verlangte hinanreicht. Eine zweite Karte gleichen Inhalts aber kleineren Maßstabes (statt 1 : 67 500 nur 1 : 81 000) besitzt nach Wolf, Geschichte der Vermessung, S. 39, Note 10, die Bibliothek der mathematisch-militärischen Gesellschaft in Zürich. Diese ist bezeichnet: G. F. Meyer fecit.

Wahrscheinlich hat diese Meyersche Karte mit Verbesserungen, welche die spätere Vermessung des Gebietes ergeben haben, den folgenden Publikationen von Christoph Brunner und Daniel Bruckner als Grundlage gedient, von denen die erste (1729) einen Maßstab von 1 : 112 500, die zweite, von Emanuel Büchel gezeichnete, einen Maßstab von zirka 1 : 84 375 hat (Beilage III). Wolf, Geschichte der Vermessung, S. 38, Note 6, verwechselt diese Karte mit der sogenannten großen Karte von G. F. Meyer mit dem Maßstab 1 : 10000, deren unfertige Ausführung beim Tode Meyers in den Personalien der Leichenpredigt erwähnt wird.

In das Jahr 1678 fällt der Beginn einer Hauptarbeit G. F. Meyers. Er nahm die Gemarkung Biel-Benken auf und zeichnete davon einen Plan. Es eignete sich dieses von Basel-bischöflichem Land vollständig umgebene, vom übrigen Kanton ganz abgesonderte Gebiet ganz besonders gut zu einer Art von Musterarbeit. Ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß dieser Plan (No. 34) derjenige sei, der im Staatsarchiv Liestal mit C 95 signiert ist und der sich in der Ausführung vor vielen andern Arbeiten hervortut; er enthält zierliche Abbildungen der Bussole, des Winkelinstrumentes und der Meßkette und zeigt uns hierdurch, mit welchen Hilfsmitteln der Geometer zu arbeiten gewohnt war. Das nebenstehende Bild ist diesem Plane entnommen.

G. F. Meyer hatte bei der Aufnahme dieses Planes den

entsprechenden Bockschen Plan zur Hand, wie aus der darauf eingetragenen Bemerkung hervorgeht:

« Diesen Stein hat Bock außgelassen und die Linie vom Stein 48 zum Stein 50 gezogen. »

Unter den Originalplänen von Bock fehlt der Plan von Biel-Benken, so daß die Differenz zwischen Bock und Meyer nicht kann kontrolliert werden. Übrigens beweist nicht nur die Aufnahme des Planes die Beziehung zu Bock, sondern auch die Zeichnung, indem der Baumschlag noch einigermaßen nachgeahmt und auch die übrige Ausschmückung geeignet ist, an die Bockschen Pläne zu erinnern; überhaupt haben die Lohnherren Meyer bei bedeutenderen Plänen mit Verzierung nicht gespart; schon Jakob Meyer läßt auf dem Plane: Die Bürß deren vnndere ergießung etc. (Staatsarchiv B. T 26, in unserm Verzeichnis No. 11) zwei Putten mit den Meßinstrumenten: Bussole, Sonnenuhr, Halbkreis mit Diopter spielen.

Das Haushaltungsprotokoll (Staatsarchiv G 2. 2) sagt am Montag den 7. octobris a° 1678:

« Hat man mit H. Ingenieur Meyer geredt, wie er die Carten Veber Vnser gn. Hr. Landtschafft zr machen vorhabe; der hat eröffnet, daß allbereit Benkhen ausgefertiget, vnd er in dem Mönchensteiner Ambt mit den particularen Carten vortfahren, allsdan auch in die obern ämbter sich verfügen wolte. Dabei hat H. Stattschreiber die verordtnung, die Herr Landtvogt auff Mönchenstein zu machen vorhatt, seiner Verpflegung vnd Hülfleistung halb, abgelesen.

Beschlossen: Bleibt bei H. Obervogts anstalt, Hr. Meyer soll in Gottes nammen mit den angefangenen particular Carten mit fleys vortfahren. »

An die verschiedenen Ämter des Kantonsgebietes war schon am 5. Oktober 1678 folgender Befehl ergangen (Ratsbücher D 7, S. 289):

« Wir Bürgermeister und Raht der Statt Basel entbieten Vnsern lieben Getrewen Schultheiß vnd Obervögten Vnserer Ampteren Vnsern Gruß, vnd dabei zu vernemmen; demnach wir Vnsern Lieben Getrewen Burger, Ingenieur vnd Landtmesser, Georg Friderich Meyer, Befehl aufgetragen, Veber Vnser gantzes Gebieth einen Grundriß zu verfertigen; Als haben Wir Euch ein solches hiemit notificiren vnd befehlen

wollen, bey Vnsern Vnterthanen Ewerer Beamptung gebiethlich zu verschaffen, daß auf Vorzeigung dieses, Sie sambt vnd sonders, vnd besonders die Vnterbeampte Ihme, Meyern, auff sein jehweiliges Begehren zu Beschleunigung dieses Ihme anbefohlene Werckhs mit Pferdt, Frohnungen vndt sonsten in all andere weeg anhandts gehen vnd behülffsamb erscheinen sollen. Es solle auch Einjeder Vnserer Oberamptleuthen, die Zehrung, so für Ihne bey den Würthen, auffgehen möchte, bezahlen, deßgleichen denjenigen Beambten, so ihm des tags veber an die Hand gegangen, abends noch einen stuck Brodes vnd ein Maas Wein reichen lassen, vnd solches seiner künfftigen Jahresrechnung ordentlich einverleiben, Versehen Vns dessen zu einem Jeden, vnd seind Euch sampt vnd sonders zu Gn. vnd allem gutten gewogen. Geben vnder Vnserer Statt hiefürgedrucktem minderm Insigel. Den 5t octobris A° 1678. »

Hierauf ging Meyer rüstig an die Arbeit. Er schritt von Dorf zu Dorf, bestimmte die Lage aller Grenzsteine, sowohl zwischen den verschiedenen Gemarkungen als zwischen dem Kanton und den Nachbarn, wobei ihm ortskundige Männer, die von ihren Bannritten her alle Steine kannten, als Wegweiser dienten. Die Skizzen des Feldmessers nebst zahlreichen Abbildungen von Schlössern, Kirchen, Klöstern, oft mit Angabe der Anzahl der Bürger eines jeden Ortes, der Flurnamen und der Namen der Ortsvorsteher, die bei der Arbeit behilflich waren, sind gesammelt in einem großen Bande, der sich im Staatsarchiv Liestal befindet und bezeichnet ist « II F Allgemeines: Entwürfe von G. F. Meyer »; dieser enthält 730 Blätter in Folio.

Die einzelnen, je eine Gemarkung oder einen Bezirk betreffenden Aufnahmen und übrigen Notizen sind zusammengeheftet und mit 1—24 numeriert. Es fehlen 9, 10, 13.

In Bezug auf 9 und 10 läßt sich vermuten, daß sie Binningen, Bottmingen u. s. w. enthalten möchten; 13 befindet sich im Staatsarchiv Basel (T 1. Gemeindeakten Kleinhüningen).

Auf den meisten im großen Bande zusammengebundenen Heften sind Angaben über die Zeit der Aufnahme, so daß diese der Zeit nach können geordnet werden. Bei einigen habe ich keine Zeitangabe gefunden.

In der nebenstehenden Tabelle ist der Inhalt des großen Bandes II F des Staatsarchivs in Liestal folgendermaßen geordnet:

Kolonne A enthält die Nummern der einzelnen zusammengehefteten Faszikel. Die Abweichungen von der Reihenfolge bei 5 und 22 sind angegeben; die Nummern 9 und 10 fehlen. 13 ist im Staatsarchiv Baselstadt.

» B gibt die hauptsächlichsten Ortsnamen an, deren Gemarkungen vermessen worden sind.

» C Die Blätter des Bandes in fortlaufender Nummerierung.

» D Die Zeit der Aufnahme im Felde.

» E Die zeitliche Reihenfolge der Aufnahmen, wobei zu bemerken ist, daß bei einigen die Zeitangaben entweder ganz fehlen oder aber ungenügend sind, um sie sicher einzureihen; diese habe ich mit einem Sternchen (*) bezeichnet.

Zu bemerken ist endlich, daß unbeschriebene Blätter mitgezählt sind.

Die Hauptarbeit des Geometers bestand in der Feststellung der Marchsteine; sie schreitet fort von Stein zu Stein und gibt zunächst die jeweilige Distanz zweier aufeinanderfolgender an, nebst den Winkeln, den die Richtungen nach dem vorhergehenden und folgenden miteinander bilden, wobei an die Stelle von Winkeln über 180° deren Ergänzung zu 360° eingetragen ist, weil das Halbkreisinstrument größere Winkel als 180° zu messen nicht gestattete; außerdem aber mußten, da nicht angenommen werden konnte, daß die Messungsfehler sowohl der Längen als der Winkel sich genügend ausgleichen, eine Reihe von Punkten festgestellt werden, behufs Vermeidung zu großer Abweichungen; das geschieht bei genauen Aufnahmen durch Messung einer Basis und ein anschließendes Dreiecksnetz, indem eine Reihe von Dreiecken erster, zweiter, dritter u. s. w. Ordnung hervorragende Punkte, Signale, Türme und dergl. verbindet. Ein solches Dreiecksnetz hat nun Meyer nicht über das Land gelegt; er hat nur eine Reihe von Punkten von verschiedenen

Der Band II F des Staatsarchivs in Liestal.

A	B	C	D	E
1.	Oltingen, Zeglingen, Kilchberg, Rüneberg	1— 68	1680. 7. 20—23 8. 4— 7 8. 23—30	XVI
2.	Tenniken, Rucheptingen, Diegten	69—123	1681. 6.	XX
3.	Sissach samt Zunzgerbann u. Hardt	124—158	1681. 4. 19—23	XVIII
4.	Rothenflue, Anwil	159—183	1680. 6. 17	XV
5.	Wildenstein, Stammburg samt Gütern (ist nach 7 eingebunden) .	261 - 270	1681. 10.	XXIV
6.	Wallenberger Vogtey, Reigoltswil, Arboltswil, Lampenberg, Höllstein	184—233	1679. 10.	X*
7.	Lupsingen	234—260	1679. 7. 11	VIII
8.	Zyfen	271—287	1679. 8. 4	IX
9.	Hierher dürften die Feldmesserskizzen der Gemarkungen . .	—	—	I*
10.	Biel-Benken, Binningen, Bottmingen etc. gehören	—	1678. 4—7	II*
11.	Mönchenstein	288—304	1678. 9.	IV
12.	Holeesachen	305—316	1678. 8.	III*
13.	Kleinhüningen (im Basler Staatsarchiv Gemeindeakten T 1) . .	—	1681. 9. 28—29	XXIII
14.	Augst, Aristorf, Wintersingen, Meisprach, Buus, Hemmiken (s. 22)	317—328	1680. 3—5	XII*
15.	Bubendorf	329 - 346	1679. 7. 2	VII
16.	Meisprach, Buus, Hemmiken . .	347—378	1680. 5. 25	XIV
17.	Homburger Vogtey mit Teilen von Rucheptingen, Langenbruck, Läufelfingen	379—420	1680. 9. 10	XVII
18.	Gelterkind., Rotenflue, Ormalingen	421—438	1681.	XXII
19.	Langenbruck	439—465	1679.	X*
20.	Wallenburg, Ober- u. Niederdorf, Benwil, Hölstein, Ramlisburg, Arboltswil, Liederschwil, Titterten, Reigoltswil, Luwiler . . .	466—506	1681. 7. 12	XXI
21.	Muttenz, Pratteln (nach 22 eingeb.)	589—635	1678. 10-11	V
22.	Augsterbann, Olsberg, Aristorf, Wintersingen, Gibenach	507—588	1680. 3—5	XIII
23.	Liestaler Bann	636 - 683	1679. 4—7	VI
24.	Gelterkinden, Ormalingen, Bökten, Tecknau, Wenslingen, Rickenbach, Diepflingen	684—710	1681. 5. 17	XIX

Standpunkten aus einvisiert und die Winkel, welche die betreffenden Visierlinien miteinander bildeten, aufgezeichnet. Eine Basis wurde nicht gemessen.

Beispiele solcher Orientierungen finden sich auf verschiedenen Blättern, so Fol. 380: observat. trigonometr. aller vier Schlösser im Baselgebiet auf dem Felde zwischen Känerkinden und Witisburg. Vom Standpunkt aus gehen Strahlen mit der Bezeichnung: 69° 40′ Homburg, 107° 10′ Bölchenfluo, 141° 5′ Wallenburg, 164° 10′ Ramstein, 114° 30′ Farnsburg.

Entsprechende Angaben enthalten Fol. 396, 583 unterhalb Füllinsdorf auf dem Boll, Fol. 594 auf dem Wartenberg, Fol. 669 obs. trigonom. beim Trattzug an der Landstroß u.s.w.

Daß G. F. Meyer auch Messungen seines Vaters benützte, sagte er schon auf Fol. 1: obs. trigon. patris m.

Auch in den Fällen, wo die Längenmessung durch einen Graben unterbrochen und dadurch direkt nicht möglich war, hat er sich mit trigonometrischer Berechnung geholfen. Fol. 344, 2. Seite: In einem Dreieck werden gemessen eine Seite 15,1 Ruten und die beiden anliegenden Winkel 45° 50′ und 113°, um die dem letztern gegenüberliegende, unterbrochene Entfernung zu berechnen. So auch Fol. 440, 477. Über Maße und Messung wird das Nähere in Beilage 4 angegeben.

Mit der Lösung der rein geometrischen Aufgabe begnügt sich Meyer nicht. Offenbar in der Absicht, die Detailmessungen später zu einem Gesamtbilde, zu einer Karte in großem Maßstab zusammenzuarbeiten, zeichnete er, sehr skizzenhaft zwar, viele Ansichten, welche den Charakter der Berge, die Lage der Ortschaften in der Umgebung wiedergeben. Sogar die einzelnen Häuser der Dörfer wurden dargestellt und ein besonderer Fleiß, aber auch viel Geschick verwendet auf die Zeichnung hervorragender Gebäude, Kirchen, Klöster und Schlösser, die teilweise äußerst geschickt wiedergegeben sind.

Als Beispiele dargestellter Dörfer mögen genannt sein: Tenniken (Fol. 89), Zunzgen (Fol. 137, 138), Zyfen (Fol. 276), Bukten (Fol. 399), Frenkendorf (Fol. 644), Gelterkinden (Fol. 685), und an Schlössern und Klöstern finden sich: das Schloß Waldenburg (Fol. 191, 196) und vom Schloß Wildenstein ein

Grundriß (Fol. 261), ein prospectus orientalis, meridionalis, septentrionalis (Fol. 266, 268), Innenhof und Turm (Fol. 269), nochmals Wildenstein (Fol. 473), Schloß Mönchenstein (Fol. 303), Schloß und Dorf Mönchenstein in Vogelperspektive (Fol. 304), Farnsburg prospectus orientalis (Fol. 364), Homburg von Mitternacht (Fol. 392), Kloster Olsberg (Fol. 528).

Da Meyer auf die Hilfe sach- und ortskundiger Personen angewiesen war, so fühlte er sich auch verpflichtet, ihre Namen aufzuzählen. So (Fol. 562) «die Obervögt, Pfarherren vnd auch die Underbeamten des Baselgebietes, benandtlich: Meyer, Undervögt, Geschworne, Amtspfleger vnd Kilchmeyer des Baselgebiets, so mir in Abmessung desselben behülflich gewessen. Erstlich in dem Farnsperger Ambt Landvogt Hr. Johannes Buxdorff u. s. w.»

Eine Extraleistung war die Erstellung einer Sonnenuhr am Pfarrhause zu Wintersingen (Fol. 549) und ein Spezialvergnügen die Portraitierung eines Gredeli in Muttenz (Fol. 595).

Wiederholt erscheint am Ende der Vermessung einer Gemarkung ein: laus deo, Gott geb Gnad; die Stammburg Wildenstein verläßt er mit dem Spruche: Alles was athem hatt, Lobe den Herrn, vnsern Gott, dan er gibt Weißheit vnd verstand vnd wer ihn bittet, den erhört er.

Das in den Jahren 1678—1681 gesammelte Material kam bald zu partieller Verwendung, indem G. F. Meyer eine Reihe im Verzeichnis aufgeführte Grundrisse einzelner Gemarkungen, Grenzlinien und andere Pläne ausführte und zwar in verschiedenen Maßstäben, vorherrschend in 1 : 6500 und 1 : 10000.

Am 23. Mai 1682 meldet das Haushaltungsprotokoll (Staatsarchiv Basel G 2. 2): «Wegen Verbesserung des H. Ingenieurs Meyers besoldung, so da bestehet in 60 ℔, 5 Vrzl. Korn vnd 2 S. Wein jährlich, ist gut befunden worden: daß hinkünftig Ihme jährlich 60 ℔ in Geld, so dan an statt 5 Vrzl. zechen, vnd an statt 2 Saum Wein Sechs Saum Wein sollen gericht werden.»

Sodann am 21. Oktober 1684: «Wegen H. Ingenieur Meyers, welcher seit mehr als 4 Jahren 67 Tag zugebracht vnd in circa 15 abrüß von allerhandt Materj gemacht, dahero einer discretion würdig, ist guth befunden worden, ihme 100 ℔

für alles vnd alles zu geben, Hinkünfftig aber soll ihme per ein tag für sein müh, neben fueter vnd mahl, ein Pfundt bezalt, darein aber die machende riß mit eingerechnet werden.»

Außer der großen Aufgabe der Vermessung des damaligen Kantons Basel traten auch noch andere an Meyer heran, zumal in den unruhigen Zeiten, in denen fortwährend Durchmärsche fremder Truppen durch unser Gebiet besorgt wurden.

Einige in unser Verzeichnis als No. 56, 57 aufgenommene Risse zeigen, daß Meyer in Basel Gelegenheit gefunden hat, seine in Lothringen erworbenen Kenntnisse in der Fortifikation anzuwenden und zwar zunächst an der Befestigung des St. Johanntores. Hierauf aber beschränkte sich seine Tätigkeit nach dieser Richtung hin nicht.

In den eidgenössischen Abschieden der Jahre 1689 und 1690 wird Meyers mehrere Mal gedacht, so: S. 270. Den Kriegsräten in Augst wird auf dringendes Begehren des französischen Gesandten der Auftrag erteilt, in betreff der zu Augst und an der Birs zu errichtenden Schanzen unter Beizug des Herrn Rathsherrn Meyer und anderer als Sachkundigen einen Augenschein einnehmen und Pläne und Kostenberechnungen fertigen zu lassen und diese dem französischen Gesandten nach Solothurn zu senden, da die Kosten von dorther bezahlt werden.

Darauf erkannte die Regierung von Basel (Ratsb. D 8, 349): «Wir Bürgermeister und Rhat der Statt Basel urkhunden hiemit, demnach Wir vnserm g. l. Mitrhat und Ingenieur Georg Friedrich Meyern Befelch aufgetragen, denen jezmahlen an vnsern Grenzen sich befindlichen eidgenossischen Herrn Kriegsrhät in verfertigung gewisser von seiten gemeiner Lobl. Eydgnoßschafft diser enden gutbefundener Schanzwerkh an die Handt zu gehen, vnd aber zu Beforderung dieser werkh vnserer Vnderthanen Frohnung ohnumbgenglich von nöthen seind, Als befehlen Wir hiemit vnd In Kraft diß gesambten vnsern g. l. Schultheiß vnd Obervögten vnserer obern vnd undern Ämbtern, Ihme, vnserm Mitrhat vnd Ingenieur auff sein jeweilig mündlich oder schriftlich anmelden, so viel Persohnen, Fuehren, Handfröhner vnd Schanzmaterialien als er begehren wirt allweg sambt erforderlichem Werckgeschirr

an Orth vnd End Ers erfordern möchte, ohnweigerlich zur Hand zu schicken, vnd denenselben ernstlich zu befehlen, daß sie sich in der ihnen anbefohlenen Arbeit fleißig erzeigen, vnd ohne sein, vnsers Mitrhats oder seiner Nachgesetzten Befelchhabern dimission davon nit auszustehen bey Vermeidung vnserer Vngnad, gestalten wir vns von dem ein vnd andern gehorsamer parition genzlich versehen. Geben vnder vnserer Statt hiefür auffgetrucktem mindern Insigel den 12 Mai 1689.»

Meyer selbst erhielt von der Regierung einen ähnlich lautenden Brief, worin ihm die Vollmacht zur Einforderung von Frohnarbeiten und Leistungen erteilt wird.

S. 286, Juli 1689: Die Kriegsräte in Liestal berichten — — und bemerken, es sollte dem Ratsherrn Meyer von Basel für die Leitung der Schanz- und Redoutenwerke eine gebührende Belohnung ausgesetzt werden. — — Was die Belohnung des Ratsherrn Meyer von Basel betrifft, so wird dies den Kriegsräten überlassen, in der Meinung, daß sie aus dem Überschuß der empfangenen französischen Gelder bestritten werde.

S. 299, September 1689: Die Kriegsräte erstatten über die Verdienste des Ratsherrn Meyer von Basel als Ingenieur einen günstigen Bericht und empfehlen ihn zu einer entsprechenden Belohnung. In Antwort hierauf werden sie beauftragt, von ihm zu vernehmen, was die Gebühr sein möchte, und ihn zu bezahlen, sofern die Kriegskasse es erlaube; im entgegengesetzten Falle sollen sie die Orte wieder berichten.

S. 336, April 1690: Die Kriegsräte in Liestal bringen in Erinnerung, es möchte dem Ratsherrn Meyer von Basel wegen seiner Verdienste der Titel eines eidgenössischen Ingenieurs erteilt werden. Das verlangte Patent wird in Aussicht gestellt.

S. 355, August 1690: Auf abermalige Anregung der Kriegsräte zu Augst wird dem Ratsherrn Meyer von Basel für seine vielen Bemühungen als eidgenössischer Ingenieur ein Geschenk von sechs Reichstalern von jedem Ort für Anschaffung eines Ehrengeschirrs zuerkannt. Einige Orte deponieren ihren Teil sogleich bei der eidgenössischen Kanzlei, andere nehmen die Sache ad referendum.

Durch diese kriegstechnischen Beschäftigungen und durch die Übernahme des Lohnamtes (1691) mit seinen nicht immer leichten Aufgaben wurde die Ausführung der Hauptarbeit, nämlich der zusammenhängenden Verwertung der Baselbieter Vermessungsarbeit verzögert. Meyer erstellte nämlich eine große Karte des ganzen Gebietes (No. 63) im Maßstab von 1 : 10000. Diese Karte mißt in der Höhe 2,93 Meter und in der Länge oder Breite 3,34 Meter und hat demnach eine Fläche von nahezu 10 Quadratmeter; sie enthält sämtliche Ortschaften des Gebietes in ausgeführter Zeichnung, alle Straßen und Bäche, alle Marchsteine der Bänne, alle Grenzsteine; jedoch ist keine Bergzeichnung vorhanden. Die Personalien bei der Leichenrede sagen, daß bei Meyers Tod (1693) erst ein Teil der Tafeln, aus welchen die Karte zusammengesetzt ist, vollendet gewesen sei und sie besorgen, es möchte sich niemand finden, der sie vervollständige. Wer das vermocht hat, wissen wir nicht; aber diese große Karte befindet sich heute in befriedigendem Zustande im Staatsarchiv Basel auf großer Rolle zum Herunterlassen und Aufziehen eingerichtet. Diese Arbeit gehört ohne Zweifel zu den wertvollsten, die Schweiz betreffenden, kartographischen Arbeiten jener Zeit. Die Prüfung der Genauigkeit durch Vergleichung einer Reihe von Distanzen mit den entsprechenden auf der Randegger'schen Karte, deren Maßstab 1 : 50000 ist, ergibt ganz allgemein, daß Distanzen Basel-Liestal, Basel-Maisprach, Bretzwil-Gelterkinden, Waldenburg-Oltingen und andere, stets auf der Meyerschen Karte fünfmal so groß sind als auf der Randegger'schen; Abweichungen sind mir keine vorgekommen.

Eine Übersicht über die Arbeiten der beiden Lohnherren Meyer, soweit sie das Gebiet von Basel und dessen Grenzen betreffen, gibt das Verzeichnis, das nachfolgt.

III. Verzeichnis der in den Staatsarchiven Baselstadt und Baselland, sowie in der Kartensammlung der öffentlichen Bibliothek in Basel vorhandenen Pläne und Karten von Jakob Meyer und Georg Friedrich Meyer.

(Die beiden Staatsarchive werden bezeichnet mit StA. B und StA. L, die öffentliche Bibliothek in Basel mit Öff. Bibl.)

1. Orthographischer Grundriss des Riechemer Bahns. **StA. B: A 1. 26.**

Höhe 49 cm. Länge 36,6 cm.
Skala 4000 Schuh (= 8,6 cm). Maßstab 1 : 13000.

Viro prudentiæ consiliique dexteritate pollentissimo Domino Melchiori Guggero, senatori, tredecemviro et præfecto in Riechen gravissimo, meritissimo, Dno et Mecoenati suo observandissimo exiguis hisce riechensibus delineationibus ad exactiorem ejusdem topographiam studia sua officiose dedicat offert. M. Jacob Meyer, G. Mens. Jan. An. MDCXLIII.

Exakt kopiert von Emanuel Büchel Anno 1747.

Dieser Plan ist nach Herrn Bocken Grundriß verjüngt; das Territorium so viel die Zeit zugeben verbessert, die Anguli aber (so meistentheils falsch apparieren) auf bessere Gelegenheit Gnd. Befelch zu remedieren eingestellt worden.

2. Eine zweite Kopie (nach der Büchelschen) trägt die Uberschrift: **StA. B: A 1. 27.**

Copia eines Grundrisses des Riehen Bahns von Jacob Meyer auß dem Bockischen Original nach verjüngtem Maßstab gezogen und von Em. Büchel copiert, als von dessen Copia auch diese genohmen worden von L. Fesch Obervogt zu Riehen 1777.

3. Ein Stück aus diesem Grundriß in überaus zierlicher Ausführung; umfaßt Riehen, Stetten, Weil. Bezeichnet 1643 Emanuel Büchel fecit. **StA. B: Bauakten X. 1.**

Höhe 25,7 cm. Länge 19,1 cm.

Alles in gleichem Maßstab wie **A 1. 26.** (No. 1).

Hierzu eine Ansicht von Ober- und Nieder-Dillingen, Weil, und in der linken Ecke unten Riehen, Kirche und einige Häuser.

4. Bericht über die Bahn und Zehendenstein am Weyler Berg im Schlüpf gelegen. Meyer Ing. **StA. B: A 1. 14. 15.**

Höhe 28 cm. Länge 36 cm.

Eine Skizze und ein ausgeführter Plan.

Eine Steinsatzung im Schlipf, festgesetzt am 15. Dezember 1642, ausgeführt am 2. Januar 1643. Bericht hierüber siehe folgende Nummer.

5. Geometrischer Bericht über die in Anno 1643 den 2. Januar zwischen Weyll und Riechen zwen neugesetzte Bahnstein. M. Jac. Meyer mensuravit. **StA. B: A 1. 17.**

Höhe 30 cm. Länge 93,6 cm.
Skala 10 Baselruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 500.

6. Der mehreren Statt Basel Zwing vnd Banns geometrischer Grundriss. M. Jacob Meyer 1653. Mens.: August. **StA. B: aufgehängt.**

Höhe 147 cm. Länge 144 cm.
Skala 300 Baselruten (= 26,7 cm). Maßstab 1 : 5000.

Länge eines Basell Veltschuehs, deren 16 ein Ruetten machen (= 0,2813 m).

Länge eines Decimal oder Landmesser Schues, deren 10 eine Baselruetten thuendt (0,453 m).

Bemerkung: Das Maß des Dezimalschuhes ist um 3 mm zu groß gezeichnet. Auf Plan L **A 19**, No. 52, richtig (0,4500 m); ebenso 1/2 Dezimalschuh auf L **B 79**, No. 36 (0,225 m).

Oben Mitte: Inhaltsangabe.

Links: Bericht über die Bann oder Hoche Herrlichkeits-Stein.

Rechts: Dedikation in reichem Rahmen. Wappen: Hummel, Altenburger, Burckhardt, Nübling.

Unten: Die Stadt selbst nach Merians Plan auf ca. 1/4 reduziert.

Bericht über den Umbgang der Statt: 13 336 Schue, die machen 6668 Schritt.

7. Der mehreren Statt Basel Zwing und Bann Geometrischer Grundriss durch Herrn Lohnherrn Jacob Meyer A. 1635[1]) verfertigt, und hier umb 6 1/4 mahl verjüngt ubertragen 1773. Ohne Autor. **Öff. Bibl.: Cl 75.**

Maßstab 1 : 31 250.

Bemerkung: Dieser Plan wird mit der unrichtigen Jahreszahl von Dan. Huber, Tagebuch I, § 425, erwähnt.

---

[1]) Irrtümlich statt 1653; siehe No. 6 dieses Verzeichnisses.

8. Eigendlicher Bericht über die neun liegenden Zehnden Stein uff Bruderholtz zwischen den Bähnen Oberweiler vnd Bottmingen. Jac. Meyer 4. Sept. 1656.

StA. L: C 100; alte Bezeichn. **F 5.**

Höhe 36,5 cm. Länge 89 cm.
Skala 100 Ruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 5000.

Abbildung des Schlosses Bottmingen.

9. Augst: Grundriß der Galleza Matten. M. Jacob Meyer mensuravit. Ao. 57 m. apr. **StA. L: C 91;** alte Bezeichn. **C 5.**

Skala 30 Baselruten (= 9,3 cm). Maßstab 1 : 1500.

Inhalt: Areal an Ergolz und Rhein stoßend.

10. Abscheidung von Helfis- und Hausmatten, Grundriß der Ergelzmatten. M. Meyer mensuravit. Ao. 57 mens. Apr.

StA. L: C 141; alte Bezeichn. **B 2.**

Höhe 31 cm. Länge 62 cm.
Skala 30 Ruten (= 9,2 cm). Maßstab ca. 1 : 1500.

11. Die Bürss deren wundere ergiessung vndt Fluss: Thallgeländt sambt angrentzender Gelegenheit, von dem Schloss Mönchenstein an biss an den Rhein, auss der rechten wahren Grundlinien nach verjüngter geometrischer Proportion auf newe Orthographische Art eigendlich gezeichnet.

StA. B: T 26 und **T 27.**

Höhe 63 cm. Länge 221 cm.
Doppelte Skala: Rheinl. Maßstab: 136 Ruth. à 12 Schue.
Baßlerisch Maßstab: 120 Ruth. à 16 Schue
(= 19 cm).
Maßstab ca. 1 : 2840.

Schilderung des Flußlaufes von der Quelle bis zum Rhein. Nutzen des Flusses dargestellt durch Nasenfang, Teiche, Mühlen. Zeichnungen von Dörfern und Schlössern; Hirten, Fischer, Bauern. Hierzu zwei Putten mit den Meßinstrumenten: Bussole, Sonnenuhr, Halbkreis mit Diopter.

Links unten in besonderer Umrahmung: Perspektiv und Übersehung dieser ganzen Landtschafft der Bürs von Mittnacht har gezeichnet.

In herzförmigem Rahmen: Karte des Birslaufs von der Quelle bis zum Rhein.

Rechts oben: Wappen von Mönchenstein nebst Zeichnung des Dorfes.

Rechts unten: Amplissimo Reipubl.: Basil. Magistratui. Dominis suis clementiss. Tabula hacce geogr.: ὡς ἐν παρέργῳ elaborata officia sua undiquaque paratissima humili devotione offert M. Jacob Meyer, mens. Octob. Anno MDCLVII.

12. Ein Plan enthaltend den Lauf der Wiese von Lörach bis Riechen nebst den zufliessenden Bächlin und den Teichen. M. Jac. Meyer Ing. delineavit. **StA. B: Bauakten X. 1.**

Höhe 17,2 cm. Länge 41 cm.

Bei einem Punkte C steht: Das alte Wurr des Riechemer Müljdeychs; Dahin es auch wieder verglichen worden Ao. 58 den 6. Septemb.

13. Geographische Verzeichnuss der Situation des Bürss-Flusses sambt angrenzender Landtschaft von dem Schloss Angenstein an bis under Mönchenstein. Anno 59 mens. Octob. J. Meyer Ing. mens. **StA. B: S 2. 38.**

Höhe 45 cm. Länge 133 cm.
Skala: 200 Ruth. eine à 16 Schue, die thuen 1/4 stundt gemeinen gehens (= 17,7 cm). Maßstab 1 : 5000.

Saubere Zeichnungen der einzelnen Dörfer und Schlösser. (siehe No. 18).

14. Eigendlicher Grundriss des Districts oder Stuck Landts, welches der Hersberger vorgeben nach vor zeiten zuo denselbigen Höffen solle gehört haben. J. Meyer mensur. A. 1660. **StA. L: A 34;** alte Bezeichnung **C 8.**

Höhe 50,8 cm. Länge 47,5 cm.
Skala 100 Baselruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 5000.

In der Ecke unten rechts ein Kärtchen 25 cm hoch und 24,5 cm lang.

Skala 300 Baselruten (= 3,8 cm). Maßstab ca. 1 : 3500.

In derselben Rolle **A 34** sind noch zwei Pläne derselben Umgebung, beide ohne Namen, mit der alten Bezeichnung **C 7. C 9,** der Handschrift nach von J. Meyer. **C 9** hat die Skala 300 Ruten (= 13,5 cm). Maßstab 1 : 10 000.

15. Geometrische Verzeichnuss des Schlosses newen Gundeldingen sambt desselbigen gueteren in Basellbahn. Jacob Meyer mensuravit, mense Aprili 1662. **StA. B: S 2. 40.**

Höhe 70 cm. Länge 191 cm.

Skala 40 Baselruten (= 21,3 cm). Maßstab ca. 1 : 845.

Dem Edl. Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herrn Frantz Platneren beyder Rechten candidato als Eigenthumblichem Besitzer diseres wie auch des größeren Schlosses Gundeldingen, meinem in sonders HochgeEhrten Herren zur sondern Ehren vnd wohlgefallen deliniert vnd vbergeben durch Jacob Meyern.

Links oben: Das Plattersche Wappen.

Rechts oben: Mehrere Bilder: Ichnographia oder Grundriß, Orthographia oder Standriß, Scenographia oder Prospekt.

Beschreibung der Situation und Größe des Areals. Summa summarum aller dieser güettern 1 499 232 Schue, die machen 107 Juchardt 12 Quadratruthen vnd 23 Schue. (NB. Decimalschuhe im Quadrat.)

Unten: Meßkette, Halbkreis, Zirkel.

16. Grundriss des Hofes Michelfelden sambt desselbigen Bahn und Guetteren Lobl. Statt Basel eigenthumblich zustendig. Jacob Meyer mensuravit Ao. 1664, mense Julio.

StA. B: S 1. 50. S 1. 49.

Höhe 71 cm. Länge 141 cm.

Skala 60 Baselruten (= 13,6 cm) Maßstab 1 : 2000.

Oben rechts in verziertem Rahmen: Dedikation.

Unten rechts: Beschreibung.

17. **StA. B: S 1. 49** ist eine Kopie von **S 1. 50,** gezeichnet vom Sohne G. F. Meyer; die Dedikation fehlt.

18. Geographische Verzeichnuss der Situation des Bürssflusses sambt angrenzende Landschafft von dem Schloss Angenstein an bis under Mönchenstein. J. Meyer delineavit Ao. 1665 mens. Octob.

StA. L: A 1; alte Bezeichn. **S No. 1,** auch **AD No. 74.**

Höhe 47,5 cm. Länge 133 cm.

Skala 200 Ruten (= 17,7 cm). Maßstab 1 : 5000.

Ein schöner Original-Plan mit Zeichnungen aller Schlösser und Dörfer des Gebietes. (Siehe No. 13).

19. Delineatio vnd Verzeichnuss der beiden Wannen ob Langenbruckh etc. sambt kurzem Bericht über ihrem Streitt vnd Zanckbrunnen nebst schriftlichem Bericht von Jacob Meyer 1666. **StA. L: A 56;** alte Bezeichn. **CR 28.**
Skala 50 Baselruten (= 50 mm). Maßstab 1:4500.

20. Grundriss der beyden Strassen, oder Alment-Wegen uff Bruoderholtz in Basel Bahn. Jac. Meyer Apr. 1666.
StA. B: A 1. 2.
Höhe 38 cm. Länge 160 cm.
Scala longitudinis 80 R. (= 21,8 cm). Maßstab 1:1650.
Scala latitudinis 18 R. (= 98 cm). Maßstab 1:82,5.
Reicht vom Anfang des Almentweges bei Gundeldingen bis an den Reinacher Bann; eingetragen sind alle Marksteine und deren Abstände.

21. Grundriss eines Waldts in Muttenzer Bann an selbigem Berge bey Alt-Wartenburg gelegen: der Kirche zuständig. Jac. Meyer mensuravit. **StA. L:** ohne Bezeichnung.
Höhe 45,5 cm. Länge 69,5 cm.
Skala 50 Basel-Ruthen ein à 16 schue (= 22,6 mm).
Maßstab 1:1000.

22. Grundriss der Landmarch vnd Bannlinien zwischen Bern, Basel vnd Solothurner Gebieth uff den Schaffmatten. M. J. Meyer fecit. **StA. L: A 50;** alte Bezeichn. **C 15.**
Höhe 35 cm. Länge 48 cm.
Skala 150 Baselruten (= 13,4 cm). Maßstab 1:5000.

23. Grenzsteine des Reinacher Bannes. M. Jacob Meyer, ohne Jahreszahl. **StA. L: Lade III F 20;** alte Bezeichn. **No. 6.**
Höhe 42 cm. Länge 93 cm.
Skala 100 Ruten (= 10 cm). Maßstab 1:4500.
Dieser Plan gehört wohl zu denen, die als vermißte und wiedergefundene Bocksche Pläne aufgezählt werden. Schon die beiden Nummern VI lassen vermuten, daß mit dieser Zahl zwei verschiedene Pläne bezeichnet werden.

24. Grenzsteine des Reinacher Bannes in schönerer Ausführung und besserer Erhaltung. M. Jacob Meyer Ing.
StA. L: C 180; alte Bezeichn. **F 6.**
Höhe 53 cm. Länge 75 cm.
Skala 100 Ruten (= 10 cm).
Beide Pläne (23 und 24) unterscheiden sich deutlich von den Bockschen durch den Baumschlag und die Schrift.

25. Grundriss vnd verzeichnuss der Marchlinien vnd Hohen Herlichkeit-Steinen zwischen dem Hochlobl. Hauss Oesterreich vnd der Lobl. Statt Basell, von oben auff den Hofmatten vnd dem Kleffelberg an biß nach Augst an der Bruckh, wie sich Anno 1662 befunden. Ohne Überschrift, aber von der Handschrift von Jakob Meyer.

StA. L: A 32; alte Bezeichn. **C 2.**

Höhe 40 cm. Länge 119 cm.
Skala 500 Ruten (= 10,9 cm). Maßstab 1 : 20000.

26. Grundriss der Grentzen zwischen Meisprach, Buus und Wintersingen und den österr. Dörfern Zeinigen, Melibach und Magden. **StA. L: A 25**; alte Bezeichn. **C 17.**

Höhe 54,5 cm. Länge 41,7 cm.
Skala 200 Ruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 10000.

Enthält eine Zeichnung von Schloß Farnsburg, Dorf Buus, Maisprach, sämtliche Herrlichkeitssteine und einige Bannsteine.

Bemerkung: Dieser Plan umfaßt dasselbe Gebiet wie **StA. L, A 31** in gleichem Maßstab von G. F. Meyer 1684; weicht nicht unwesentlich ab.

27. Bannabgrenzung Arlesheim-Mönchenstein. J. Meyer, ohne Jahreszahl. **StA. L: C 87**; alte Bezeichn. **No. 7.**

Ein unregelmäßig abgeschnittenes Blatt.
Skala 400 Schuh (= 9 cm). Maßstab 1 : 2000.

28. Grundriss einer Bastion zwischen Riehemer und Blaesithor, ausserhalb dem Stattgraben an dem Zwinger gelegen, sambt einem vnvorgreifflichen Bedenkhen, wie ein solches wider reparirt vnd in Defension gebracht werden könte. Wahrscheinlich von Jakob Meyer. **StA. B: A 1. 74.**

Ein Grundriß und zwei Profile.
Skala 150 Werkschuh zu dem Grundriß dienl. (= 10,6 m). Maßstab 1 : 400.
Skala 60 Werkschuh zu den zwei Profilen dienl. (= 9,6 cm. Maßstab 1 : 175.

29. Eigendliche Verzeichnus des Zehends St. Michaels, der Stift Praesentz vnd Quotidian in Basel gehörig. Jac. Meyer Ing. mens., ohne Jahreszahl. **StA. B: A 1. 1.**

Höhe 37,5 cm. Länge 61,6 cm.
Skala 30 Baselruten (= 13,5 cm). Maßstab 1 : 1000.

Zwei Liegenschaften zwischen Kuchingaesslin und Nawengaesslin, zerteilt durch das Haymattgässlin.

30. Grundriss des Hoffs Michelfelden sambt desselbigen Bahn und Guetteren Lobl. Statt Basel eigenthumblich zustendig. **StA. B: S 1. 49.**

Höhe 71 cm. Länge 141 cm.

31. Grundriss der in Ao. 1670 den 17. Augusti vnd 10. Septembris geschlagenen euchenen Bahnpfeillern vnd new gesetzten Lohen-Steinen zwischen den Bahnen der fürstl. margg. Dorffs Weill, vnd der minderen Statt Basel; wie auch der Ao 1672 den 13. Nov. zwischen vermeldtem Dorff Weill vnd dem Baslerischen Dorff Riehen verglichenen Bahnlinj vnd new gesetzten Bahnsteinen, an der Wiese gelegen. Fried. Meyer Ing. fecit 1670. **StA. B: G 1. 12.**

Höhe 66 cm. Länge 114 cm.
Skala 50 Baselruthen, eine à 16 deren Schue (= 12,3 cm).
Maßstab ca. 1 : 1830.

32. Grundriss eines stückh Waldes in Intzlinger Bahn gelegen, dem Lobl. Deputaten Ampt in Basel zustendig. G. Frideric. Meyer Ing. mensuravit Ao. 1676. Mens. Maij.

Höhe 49,6 cm. Länge 67 cm. **StA. B: A 1. 31.**

Fläche der Waldung: 2167 quadr. Ruten geben $15^1/_2$ Juchart weniger 3 quadr. Ruten.

In der Skala scheint ein Versehen zu sein; statt 20 soll es heißen 15.

33. Alsatiæ superioris et Inferioris Accuratissima geographica Descriptio. **Öff. Bibl.:** ohne Signatur.

Benevole Lector.

Mappa hæc ab Authore qui ipsemet totam hanc Regionem peragrando omnia accuratissime notavit, delineata est, unde licet aliæ ejusdem descriptiones vel jam prodierint, vel etiamnum prodituræ essent, illæ tamen utpote ab authoribus profectæ, qui ipsam regionem non visitarunt, et proin ex aliis desumtæ, huic cedere absque dubio necesse habebunt.

Autor erat Georg. Fridericus Meyerus, celebris Geographus et Architectus Basil.

Apud Joh. Lucam Hoffmannum Basileæ.

Provinciæ hujus latitud 47^0 $48'$ et 49^0, a primo meridiano 28^0 et 29^0. Quorum quilibet 15 mill. germ. facit. Ao. MDCLXXVII. G. J. Correcta 1703.

Höhe 42,7 cm. Länge 155 cm.

Die Karte besteht aus 3 Blättern. Maßstab ca. 1 : 180000.

Links unten: Skala 2 Meilen, bestehend aus 2000 rheinländischen Ruten (= 9,45 cm).

Rechts unten: Skala 2 französische Meilen, mutmaßlich Lieues (= 5,7 cm).

Oben links: Ein Doppelwappen; der Teil links ist das der Landgrafschaft im Ober-Elsaß, der Teil rechts das der Grafen von Werd, die zeitweise die Landgrafschaft im Unter-Elsaß innehatten. (Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Dr. R. Wackernagel.)

34. Geometrischer Grundriss der Bannlinien bey den Dörffern Benckhen vnd Biel: Lobl. Statt Basel eigenthumblich zustendig. Per Georgium Fridericum Meyerum Geogr. et Ing. Bas. mens. Aug. Ao. 1678. **StA. L: C 95;** alte Bez. **F 8.**

Höhe 92 cm. Länge 115 cm.

Skala 80 Ruten (= 10,9 cm). Maßstab 1 : 3300.

Bemerkung: Beim Stein 49 steht: Diesen Stein hat Bockh außgelassen vnd die Lini vom Stein 48 zu dem Stein 50 gezogen.

O. unten, W. oben, N. rechts, S. links.

Zierliche Abbildung der Bussole, des Winkelinstrumentes und der Meßkette; Bienenkorb, Ackergeräte.

Umgang 2129 Ruten 7 Schuh 5 Zoll = $2^1/_2$ Stunden Weges.

35. Geometrischer Grundriss des Bratteler, Muttenzer und Mönchensteiner Bannes. G. Fridericus Meyerus Geogr. et Ing. Bas. 1678 Nov. Dec. **StA. L: B 80;** alte Bezeichn. **F 1.**

Höhe 120 cm. Länge 150 cm.

Skala 200 Ruten (= 13,8 cm). Maßstab 1 : 6500.

Reicht in der Breite vom St. Albantor bis Augst.

Stimmt überein mit F 1 des Registers.

36. Grundriss der Statt Liechtstal sambt derselben Zwing vnd bans gerechtsame. Per Georg. Frid. Meyerum Ing. Bas. A. 1679. 1680. **StA. L: B 79;** alte Bezeichn. **B 0.**

Höhe 148 cm. Länge 152 cm.

Skala 300 Ruten (= 20,6 cm). Maßstab 1 : 6500.

Eingezeichnet ist eine Linie als Länge von $^1/_2$ Dezimalschuh (= 22,5 cm).

Ein prächtiger Plan mit Angabe sämtlicher Flurnamen, einer ausführlichen Beschreibung der ganzen Bannlinie und oben rechts eine Jagdszene.

37. Geometrische Verzeichnuss der Dorffschafft Augst, Arisdorf, Wintersingen, Meysprach, Buus vnd Hemmiken, sambt deren Landmarch vnd Bansgerechtigkeiten. Georgius Fridericus Meyerus Ing. mensuravit et fecit Ao. 1680, mens. Apr.-Jul. **StA. L: A 58;** alte Bezeichn. **C 20.**

Höhe 71 cm. Länge 172 cm.
Skala 250 Ruten (= 11,2 cm). Maßstab 1 : 10000.

38. Grundriss der Landmarch zwischen den Baslerischen Dörfern Oltingen, Zeglingen; sodann denen sollothurnischen Dörfern Kienberg, Erlinsbach und dem Hofe Roor. Von G. F. Meyer 1680. Kopie von J. J. Schäfer 1794. **StA. L: A 44.**

Skala 200 Baselruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 10000.

39. Grundriss etlicher Feldern und Matten, welche theils diss- theils jenseits des Bürseckhs gelegen: davon dem grossen Spittal alhier der Zehenden gebühret. Per G. Frid. Meyerum Ing. et Geog. Basil. Ao. 1680 mens. Febr.

StA. B: Spitalarchiv, Pläne 2.

Höhe 62 cm. Länge 104 cm.
Skala 60 Baselruten (= 19 cm). Maßstab ca. 1 : 1420.

40. Die Homburger Vogtei. Mensur. et labor. per Georg. Frideric. Meyerum Geogr. et Ing. Bas. 1680. 1681.

StA. L: B 77; alte Bezeichn. **E 1.**

Höhe 108 cm. Länge 64 cm.
Skala 200 Ruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 10000.
Abbildung: Schloß Homburg.

41. Grundriss der Landmarch zwischen lobl. Statt Basel vnd lobl. Statt Sollothurn auff der Geisfluo, Schaffmatt, Leitschenberg, Brandeck vnd Burgfluo, wie solche Ao. 1682 den 15. Octob./25. Sept. mitt 19 Landsteinen ausgeschieden vnd versehen worden. G. Fridericus Meyerus mensur. 1681.

StA. L: mit **A 27** zusammengerollt; alte Bezeichn. **D 3.**

Höhe 32 cm. Länge 76 cm.
Skala 300 Baselruten (= 135 mm). Maßstab 1 : 10000.

42. Kleinhüningen. **StA. B: Gemeindeakten T 1.**

Skizzen des Feldmessers, den Skizzen des großen Bandes im Liestaler Archiv entsprechend; mit No. 13 bezeichnet, dort fehlend.

Darstellung des Dorfes mit allen Häusern. Cives 20.
Visierlinien nach verschiedenen entfernten Punkten eingetragen.
Notiz: 17 Dezimalbaselschuhe geben 2 rheinländ. Ruten.
9 » » 12½ franz. Schuhe.

43. Grundriss des sogenannten Spitzes in Biel-bencken Bann gelegen. G. Fridericus Meyer. Ing. Bas. mensur. Ao. 1681. 27. Oct. **StA. L: C 96**; alte Bezeichn. **F 9.**

Höhe 47 cm. Länge 55 cm.
Skala 80 Ruten (= 18,5 cm). Maßstab ca. 1 : 2000.

44. Das Kloster Schönthal sambt dem Kilchzimmer, wie auch deroselben Aeckher, Matten, Weyden und Hochwälden (sic.) dem grossen Spittal alhier eigentumlich zustaendig. G. Frid. Meyer Geog. et Ing. Basil. mensuravit et fecit 1682. **StA. B: Spitalpläne 12.**

Höhe 78,5 cm. Länge 69,5 cm.
Skala 90 Baselruten (= 10 cm). Maßstab ca. 1 : 4000.
Abbildung: Kloster Schönthal.

45. Der Mehreren Stadt Basel Zwing und Bann. Vermutlich von G. F. Meyer. Den 28. vndt 29. Julij, den 11. Aug., den 14. und 15. dito 1682. **StA. B: J 1. 13.**

Heft der Notizen des Feldmessers.

46. Grenzlinie zwischen Waldenburger-, Farnsburger-, Homburger-Vogtey und Solothurn (Düreck, Kamber, Iffenthal, Hauenstein). G. Friederich Meyer 1682.
StA. L: A 33; alte Bezeichn. **E 2.**

Höhe 30,5 cm. Länge 59 cm.
Skala 200 Ruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 10000.

47. Grundriss der Landmarch zwischen dem Baslerischen Dorff Riehen vnd dem marggraefischen Dorff Weill, sambt dem sogenannten Bischoffs-Ackher. Letzterer im Schlipf, 16 Jucharten eingeschlossen. G. Fr. Meyer Ing. fecit. 1683 mens. Aug. **StA. B: A 1. 16.**

Höhe 33,5 cm. Länge 48,8 cm.

48. Grundriss des Hoffs Michelfelden sambt desselbigen Bann und guetteren: Lobl. Statt Basel eigenthumblich zu-

stendig. Georg. Fridericus Meyerus Ing. mensuravit et fecit 1683. **StA. B: G 1. 24.**

Höhe 70 cm. Länge 111 cm.
Skala 40 Baselruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 2000.

49. Grundris der neuwen Französischen Schantz underhalb dem Dorff Gross-Hüningen am Rhein, welche albereit verfertiget samt denjenigen Wercken und Bruckhen, welche sie in dem Werth und auf Marggraefischer seiten willens annoch aufzuführen. G. Fridericus Meyerus Ing. Bas. mensuravit et fecit 1683. Juxta exemplar Meyeri fecit J. C. Stehelinus 1744. **Öff. Bibl.: Schw. D 252.**

Höhe 30,5 cm. Länge 38 cm.
Skala: Dise laenge haltet 1860 franz. Schue (= 11,2 cm).
Diese laenge haltet 200 Französ. Klafter, deren jedes 6 fr. schue lang (= 7,25 cm).
Maßstab 1 : 5400.

50. Grenzlinie von Augst bis Wintersingen. G. F. Meyer J. B. mensuravit 1680 et fecit 1684. **StA. L: A 5;** alte Bez. **C 3.**

Höhe 45 cm. Länge 100 cm.
Skala 200 Ruten (= 9 cm). Maßstab 1 : 10000.

51. Grundriss der Landmarch und Banlinien zwischen den Basler Dorffschaften Hemmiken, Buus, Meysprach vndt Wintersingen; sodann die oesterreichischen Helliken, Zutzgen oder Nidorff, Zeinigen, Möli vndt Magten. G. F. Meyer 1684. **StA. L: A 31;** alte Bezeichn. **C 4.**

Skala 400 Ruten (= 18 cm). Maßstab 1 : 10000.

52. Grundriss der Landmarch vnd Banlinien zwischen dem Baslerischen Dorff Bretzwihl vnd dem Solothurnischen Dorff Nonningen. Georgius Fridericus Meyerus delineavit et fecit Ao. 1685 mensis Maij. **StA. L: A 19;** alte Bezeichn. **D 4.**

Skala 200 Baselruten (= 138 mm). Maßstab 1 : 6500.

Auf diesem Plan ist eine Linie gezogen genau von der Länge eines Dezimalschuhs, deren 10 eine Baselrute ausmachen (= 0,45 m).

53. Zeichnung eines Wuhrs in der Wiese. F. Meyer Ing. 1685. **StA. B: Bauakten x. 1.**

Höhe 16,9 cm. Länge 29,3 cm.

54. Orthographia der Statt Liechstall Lobl. Statt Basel Jurisdiction. **StA. L: C 144**; alte Bezeichn. **B 3.**

Höhe 140 cm. Länge 97 cm.

Gewidmet J. R. Wettstein new Burgermeister (1683 oder 1685).
And. Burckhardt oberst Zunftmeister.
Niclaus Rippel alt Burgermeister.

Eine vogelperspektivische Ansicht von Liestal, unten rechts ein Grundplan von Liestal; dieser auch auf besonderem Blatte:

Geometrischer Grundriss der Statt Liechtstall, Baslerischer Jurisdiction. G. F. M. f. **StA. L:** alte Bezeichn. **B 1.**

Skala 20 Ruten (= 4,5 cm). Maßstab 1 : 2000.

55. Grundriss des Rheins zwischen Gros und Klein Hüningen. F. Meyer f. 1686. **Öff. Bibl.: Cl 71.**

Höhe 31 cm. Länge 41 cm.
Skala 100 Baselruten (= 76 mm). Maßstab 1 : 6000.

Skizze der Vöstung gros Hüningen mit Redouten.

56. Delineation des Presthafften Gewölbs, vnd der darauf gesetzten Blattformen bey dem St. Johan Thor sambt zweyen Profilen, wie derselbigen grossen Costen zu ersparen, widerumb zu helfen, vnd in die Defension zu bringen wäre. G. F. Meyer fecit 1686. **StA. B: A 1. 69.**

57. Hierzu: Dessein, wie die Plattform könte vergrössert vnd dem Presten des Gewölbes geholfen werden mit seinen Embrasuren oder Schusslöchern. **StA. B: A 1. 70.**

Grundriss der new gemachten Plattform vnd Gewölben bey St. Johan Thor. **StA. B: A 1. 71.**

58. Grundriss des Schlosses Lands Cron sampt der Landmarch, welche da Ihro Königl. Maj. In Frankhreich Landt vnd das Solothurnische von einander scheidet. G. F. Meyer Ing. f. 1687. **StA. B: A 1. 6.**

Höhe 38,3 cm. Länge 68 cm.
Skala von 100 frantzösischen toisen (= 8 cm) ergibt Maßstab 1 : 2435.

Diese Landtscheidung ist durch die schwarzgezogene Linien A B C D E F undt G angedeutet etc.

59. Geometrischer Entwurff der sogenannten Hagenau, der Bürss, sodan der gegenüberlegen Lähen-matten und dem Teuch. G. F. Meyer d. Rahts mens. A. 1688 mense Augusto. **StA. B: S 1. 58.**

Scala oder verjüngter Mastab, von 40 Baselruthen eine à 10 Decimalschue gerechnet, wornach dieser abriss verjüngt auffgerissen worden (= 22,7 cm).
Maßstab 1 : 8000.

60. Grundriss eines Stuckh Hochwaldts zu Reigoltswihl, genannt im Gempis, welches vnser Gn. Herren vndt Oberen der Fr. Zunfftmeister Burckhardtin zu ihrer Weydt einzuschlagen verwilligt. Fr. Meyer mensuravit Ao. 1688.
Öff. Bibl: Sch. C 1. 72.

Höhe 33 cm. Länge 39,5 cm.
Skala 30 Ruten (= 0,9 m). Maßstab 1 : 150.

Eine Skizze mit eingezeichneten Dreiecken und mit je einer Höhe zur Berechnung des Inhaltes.

Nach R. Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz. Zürich 1879, S. 38.

61. Ein kleiner Plan aus der Gegend von Hüningen. G. Friedr. Meyer Ing. Bas. fecit 1684. **StA. Zürich.**

62. Planimetrische Delineation des Rheinflusses von Rheinfelden bis nach Hüningen. Fieri me fecit F. Meyer, Senat. et Ing. Bas. Ao. 1689. Mense Majo. **StA. Zürich.**

Skala 400 Baselruten (= 90 mm). Maßstab 1 : 20000.

63. Grosse Karte des Kantons Basel. Ohne Jahreszahl, ohne Unterschrift. **StA. B: Rolle.**

Höhe 293 cm. Länge 334 cm.
Skala 500 Ruten (= 22,5 cm). Maßstab 1 : 10000.

Diese Karte ist im Text besprochen.

Die Aufnahmen im Felde für diese Karte sind in dem großen Bande *StA. L: Altes Archiv II F.*

64. Grosse Karte umfassend das Gebiet: Düreck, Froburg, Schaffmatt, Bann Rotenflue, Ormalingen, Gelterkinden, Riggenbach, Hersberg, Zunzger Hardt. Unfertig nach 1690.
StA. L: B 76; alte Bezeichn. **C 18.**

Maßstab 1 : 10000.

Kopie eines Teiles der großen Karte von F. G. Meyer.

65. Amt Waldenburg. **StA. L: B 81.**

Maßstab 1 : 10000.

Nach der grossen Meyerischen Karte, welche sich auf der Kantzley befindet, copirt und ausgezogen von Emanuel Büchel.

66. Sissach Dorf und Zehntengüter. Georg. Frid. Meyer. Ing. et Senat. Basil. mensuravit et elaboravit Ao. 1689. 1690. 1691. 1692. **StA. L: C 188. 189** in einer Rolle.

Höhe ca. 74 cm. Länge 120 cm.
Maßstab ca. 1 : 2800.

C 188 diesseits dem Ergoltzbach gelegen.
C 189 jenseits dem Ergoltzbach gelegen.
Jedes Blatt mit schöner Kopie von Emanuel Büchel.

67. Planimetrische Delineation des Rheinflusses von Rheinfelden bis naher Hüningen, sampt den oesterr. Eydgenossischen vnd französischen Grentzen. G. F. Meyer des Rahts. **StA. B: G 1. 17.**

Erklärung dieser Delineation:

Höhe 57,5 cm. Länge 105 cm.
Skala 1000 Baselruthen, deren 800 eine gemeine Stundt machen (= 22,5 cm). Maßstab 1 : 20000.

Projekt zur Verwahrung der eidgenössischen Grenzen gegen fremde Durchmärsche.

68. Grundriss eines Stuckh Landts bey Dornach an der Bruckh gelegen sambt der Bürss. Georg Friedr. Meyer Jac. fil. fecit. **StA. B: D 173.**

Höhe 34,3 cm. Länge 48,5 cm.
Skala 150 Schritte (= 0,12 m). Maßstab 1 : 1125.

69. Grundriss der streittenden Banlinien, zwischen Lobl. Statt Basell vnd dem Fleckhen Mönchenstein, von dem Rhein bis zum ersten Thierlistein auff Bruderholtz. G. Frid. Meyer. **StA. B: G 1. 6.**

Höhe 31 cm. Länge 120,5 cm.
Skala 100 Baselruten (= 8,9 cm). Maßstab 1 : 5000.

70. Unter den verschiedenen Plänen von Parzellen sind von G. Meyer: **StA.: Spitalpl. 16.**

No. 6. 1670.
» 7. 1670.
» 8. 1670.
» 9. 1680.
} Maßstab ca. 1 : 150.
» 14. 1681. Maßstab 1 : 50.

Die Parzellen gehören dem Spital.

71. Grenzen zwischen den Bännen Liechtstal, Sissach, Wintersingen, Magten, Aristorf (zusammenstoßend bei Hersberg). Ohne Jahreszahl, ohne Überschrift. **Öff. Bibl.: C l. 74.**

Länge 49 cm. Höhe 39 cm.

Skala 50 Ruten (= 20,5 mm). Maßstab 1 : 11 250.

72. Territorium Basileense secum finitimis regionibus. Ohne Unterschrift. **Öff. Bibl.: C l. 8.**

Höhe 58 cm. Länge 59 cm.

Skala 1. 1600 Baselruten (= 10,5—10,6 cm).
2. 2000 » (= 13,4 cm).
3. 2400 » (= 16 cm).

Maßstab ca. 1 : 67 500.

Die Karte ist orientiert: West rechts, Süden oben.

Äußerste Punkte: S Rud. Bechburg, O Weitenau, W Landscron, N Rötelen.

Eigenhändige Karte von G. F. Meyer, soll 1678 erstellt worden sein.

Nach R. Wolf, Gesch. der Verm., S. 39, Note 10, besitzt die Bibliothek der mathematisch-militärischen Gesellschaft in Zürich eine

73. Eigenhändige Karte von Basel. Georg. Frid. Meyer Ing. fecit.

35 cm auf 30 cm.

Skala 2 Stund (= 91 mm). Maßstab ca. 1 : 81 000.

NB. Wenn die Stunde gleich 800 Ruten gerechnet wird.

74. Territorium urbis Basiliensis. Authore Georg. Frid. Meyer. E. Ull. fecit. **Öff. Bibl.: Sch. C l. 7.**

Höhe 29 cm. Länge 34,5 cm.

Maßstab $^3/_5$ der Meyerschen Karte.

Hierzu eine flüchtige Skizze in gleichem Maßstabe.

Öff. Bibl.: Sch. C l. 73.

Eine Kopie der reduzierten Karte von L. W. J. U. S. (Ludwig Wentz) besitzt Herr Prof. A. Riggenbach.

Auf den Meyerschen Karten beruhen ohne Zweifel die folgenden:

75. Territorium Basileense cum finitimis regionibus etc. Christophorus Brunner 1729. **Öff. Bibl.: C l. 9. 10. 11.**

Ohne Bilder: Höhe 34 cm. Länge 35 cm.

Mit Bildern: Höhe 49 cm. Länge 50 cm.

Maßstab $^3/_5$ der eigenhändigen G. F. Meyerschen Karte, also 1 : 112500. **Öff. Bibl.: C 1. 8.**

3 Skalen: Zwo geringe Stunden (= 6,4 cm).
Zwo gemeine Stunden (= 8,05 cm).
Zwo starke Stunden (= 9,4 cm).

Umrahmung:

Links:	Rudera Rauracorum.	Rechts:	Prosp. b. Münchenstein a. d. Bruck.
	Farnsburg.		Münchenstein.
	Homburg.		Riechen.
	Ramstein.		Klein Hüningen.

Unten: Liechtstal, Basel, Wallenberg.

76. Canton Basel: Daniel Bruckner autor. Emanuel Büchel delineavit. Gravé à Bâle par P. L. Auvray, Parisien. Sous les soins de Mr. de Mechel 1766.

Höhe 42 cm. Länge 51 cm.
Skala 2000 Baselruten (= 10,6 cm).
Maßstab Bruckner : Meyer = 4 : 5; also Maßstab der Brucknerschen Karte ca. 1 : 84375.

Diese Brucknersche Karte ist von Peter Merian in der Übersicht der Gebirgsbildungen in den Umgebungen von Basel (1821) als die bei weitem beste bezeichnet, ungeachtet ihres Alters. Daneben leistete ihm die «äußerst genaue», durch Prof. Huber im Jahre 1816 publizierte Karte des Bezirks Birseck treffliche Dienste. Huber aber hat bei der Zeichnung seiner Karte auch G. F. Meyersche Pläne benutzt (siehe Huber, Tagebuch I, S. 733. 1816 April).

IV. Die Lehrbüchlein.

Einer besondern Tätigkeit Jakob Meyers und auch seines Sohnes Georg Friedrich habe ich bis jetzt nur im Vorbeigehen gedacht, nämlich der Bearbeitung verschiedener, die elementare Mathematik jener Zeit umfassender Lehrbücher, die sich schon äußerlich durch ihr kleines Format bemerkbar machten und als wirkliche Taschenbücher verwendbar erwiesen. Wenn diese auch im Zusammenhang stehen mit dem Lehramt, das Jakob Meyer von 1641—1659 bekleidete, so sind sie doch größtenteils später veröffentlicht worden und nicht ohne Erfolg; denn wir finden sie in verschiedenen

und wesentlich vermehrten Ausgaben selbst noch geraume Zeit nach dem Tode des Sohnes.

Im folgenden gebe ich die Titel derjenigen Büchlein, von denen ich das älteste der öffentlichen Bibliothek übergeben, die übrigen aber auf ihr gefunden habe und beschränke mich auf kurze, charakteristische Angaben. Von dem Inhalt wird einiges bei der Besprechung der Maße und des Messens (Beilage 4) verwendet werden.

1. **Geometria Theoretica: Handgriff dess Circul vnd Lineals** etc. colligirt vnd zusammentragen durch M. Jacob Meyern. Gedruckt zu Basel bey Georg Decker, An. 1657.

Titelbild: Der Lehrer unterrichtet in Geometrie Zuhörer von verschiedenen Berufsarten, Handwerker, Maler, Militär u. s. w.

Widmung: Herrn Axel von Taupadel, Herren zu Pfird u. s. w., sodann Joh. Friderich Betzen, Herren zu Altkirch u. s. w.

Vorrede datiert: 24 Junij An. 1657. Hiezu ein Lobgedicht von M. Joh. Jakobus Ringle, dem Schwager Meyers.

Schluß: Hiemit so werde ich diß Compendium vom Handgriff deß Circuls vnd der Lineal beschließen und mich vnder deß ein zeitlang von dem Pappeir auff das Feld vnd zur praxin selbsten begeben.

Eine weitere Ausgabe derselben Schrift «von neuem übersehen vnd vermehrt durch Jacob Meyer, Lonherrn. Gedruckt zu Basel bey Johann Brandmyller, Im Jahr 1676.» (**K b XII. 17. 3.**) Ohne Titelbild.

Widmung an die Vorgesetzten der Spinnwetternzunft: Sebast. Spörlin, Jakob Schrade, Hans Ludwig Fäsch, Hans Frantz Beck.

Vorrede: Geben Basel den 1 Januarii, An. Chr. 1676; Gedicht von J. J. Ringle.

Schluß des Büchleins: Hiemit so werde ich ..... beschließen; wer mehrers hievon zu wissen begehrt, der kan Herrn Daniel Schwenters sel. herrlichen vnd großen Tractat von der Geometria lesen.

Eine fernere Ausgabe ist betitelt: Jacob Meyers, deß gewesenen Lonherren Geometria Theoretica oder Handgriff deß Circul vnd Lineals, von neuem übersehen und mit einem

Appendice vermehrt. Durch seinen Sohn Georg Friderich Meyer, Lonherrn. Gedruckt zu Basel, Bey Joh. Rudolph Genath, An. MDCXCI. (**K b XII. 18.**)

Ohne Titelbild. Widmung: Friderico Magno, Margraffen zu Baden und Hochberg u. s. w. 12 Julij 1691. Eine neue, undatierte Vorrede. Das Gedicht von M. Joh. Jacob Ringle und eines von Jeremias Gemusäus.

Hinzugefügt ist einiges von den Muschellinien, der Perspektive und den Kegelschnitten.

2. **Compendium Arithmeticæ Germ. oder Teutsches Rechen-Büchlein** durch Jacob Meyern. Von neuem übersehen und vermehrt. Basel, In Verlegung Fr. Platers und J. P. Richters. Druckts Jacob Bertsche. Anno 1700. (**K b XII. 16.**)

Titelbild: Ein Lehrer unterrichtet drei Zuhörer an einem Tisch, auf dem Geld liegt und Zahlen geschrieben sind.

Vorrede: Geben Basel den 2 Martii Anno 1665. Jacob Meyer.

In dieser Vorrede steht, er sei «schon für ungefähr 13 Jahren verursacht worden, gegenwärtiges Rechenbüchlein, denen in dieser Kunst noch ungeübten Lehrjüngern zum besten, als ein Anfang und Fundament zu beschreiben und in Druck zu geben,» so daß also die erste Ausgabe 1652 veranstaltet worden wäre. Als Beweggrund für die Herausgabe führt der Verfasser an: «weilen das nützliche Rechenbüchlein weyland Herren Notarii Joh. Jakob Rothen sel. nicht mehr zu bekommen: Warumben ich dazu mahlen zum theil meines Ampts sein erachtet, diß geringe Wercklein für die Hand zu nehmen, und solches nach dem Methodo und Reglen der meisterlich beschriebenen Arithmetic, des auch weyland Hochgelehrten Herren Christian Wursteisens, Professor Mathem. lobl. Universitet allhier,[1]) so viel immer mög-

[1]) Christian Wurstisen hat im Jahr 1569 in Basel bei Samuel Apiarius auf den Wunsch des Pariser Professors Petrus Ramus (Petrus von der Lauberhütten) dessen Arithmetik in deutscher Sprache herausgegeben: «Ein sehr Nutzliche vnd Kunstreiche Arithmetik, oder Rechenkunst, auß warem Grund durch Petrum Ramum, der Hohen schuol zuo Paryß, Königlichen Professorn in Latein beschriben: Jetzund aber, auß des Authoris bevelch, aller Mathematischen künsten Liebhabern, zuo guotem verteutscht, durch M. Christianum Wurstisium, der Universitet zuo Basel Mathematicum. Deßglichen vormals in teutscher Sprach nie außgangen.»

lich, und die teutsche Sprach erleiden mögen, zu richten.» Hierzu ein Sonnet von M. J. J. Ringle.

Enthält die einfachsten Rechnungsarten mit ganzen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen (keine Dezimalbrüche). Die arithmetische und geometrische Progression, die Regul de Tri simplex und multiplex, und die besondern Formen, wie Regula societatis, quinque, Alligatio; Progressio.

An vielen Beispielen, die sich auf Basel und Umgebung beziehen, erkennt man nicht nur den geübten Praktiker, sondern auch den einsichtigen Lehrer, der durch die Wahl seiner Beispiele dem an sich trockenen Unterricht in der Arithmetik Inhalt und Leben erteilt.

3. **Compendium Geometriæ Practicæ sive Planimetria.** Kurtzer Bericht, vom Veldtmessen vnd Veldt-theilen durch Jacob Meyern, In Verlegung Johann Königs Buochführeren In Basell. Getruckt bey Joh. Rudolph Genath. Anno 1663. Vorrede: Geben Basel den 22 Jan. Anno 1663. Jacob Meyer. (**K b XII. 17, No. 1.**)

Enthält eine Besprechung von Maßen, sowohl einheimischen als ausländischen (siehe Beilage 4), und führt Beispiele durch aus der Praxis des Feldmessens, mit Erläuterung der gebrauchten Instrumente.

Eine spätere Ausgabe: «Basel In Verlag Joh. Phil. Richters sel. Erben Anno 1712» hat ein Titelbild, darstellend die Arbeit des Feldmessers und der Gehilfen; Meßkette und Halbkreis.

Die Vorrede ist ebenfalls unterschrieben: Geben Basel den 22 Jan. Anno 1663. Jacob Meyer. (**K b XII. 20.**)

4. **Arithmetica practica.** Herren Antonj Newdörffers seel. des berühmten Rechenmeisters in Nürnberg Nutzliche vnd Sinnreiche Auffgaben, in der Rechenkunst. Nach der newen, kurtzen vnd behänden manier Practiciert vnd deutlich erklärt durch Jacob Meyern. Gedruckt zu Basel, bey Johann Rudolph Genath, Anno MDCLXVI.

Widmung: Herrn Johann Holtzeren, gewesenen Schultheiß zu Thun.

Vorrede: Datum Basell den 5. Decemb. dises zu Ende laufenden 1665 Jahres. Jacob Meyer, Schaffner zu St. Martin vnd Augustin.

Gedicht von M. Joh. Jakob Ringle. (**K b XII. 13.**)

Das Erste Büchlin handlet von der Gemeinen oder Kauff-männischen Practic; das andre Büchlein handlet von der rechten vnd künstlichen Practic.

Eine weitere Ausgabe vom Jahre 1695 hat ein Titelbild, das Eingangstor zum Kaufhaus darstellend, das jetzt im Posthofe ist, gezeichnet von F. Meyer. (**K b XII. 14.**)

Meyer bemühte sich, im Gegensatz zu vielen Autoren, die Auflösungen der Aufgaben zu erklären und nicht nur Aufgabe und facit neben einander zu stellen, und schreibt in der Vorrede spottend:

«Es sind zwar wohlgedachten vnseres Authoris wie auch seines Nachfahrs Herren Sebastiani Curtii seel. Exempel vnd Aufgaben, weilen sie ohne Operation vnd Vnderweisung, nur ledig aufgeben vnd darauf das Facit gesetzt worden, rechte Suspensæ Hederæ, die mich an der Würthen außgehängte Schilte, woran mit großen Buchstaben geschrieben stehet: Hierein kehr ein, da ist gut Wein, gemahnen: als wolten ermelte Herren sagen, wann ihr diese Kunst vnd Practic erlernen wolt, so komt zu uns naher Nürnberg, dann da haben wir den Trächter, diese vnd andere Wissenschaften euch einzugießen.»

Die Vorrede auch dieser späteren Ausgabe ist unterschrieben wie die ältere.

5. **Arithmetica decimalis.** Das ist Rechen-kunst der Zehenden Zahl. Von Newem übersehen vnd vermehrt. Durch Jacob Meyern. In Verlegung Johann König, Buchhändlers. Getruckt zu Basel. Bey Joh. Rudolph Genath Anno 1669.

Vorrede: Datum Basel 1. Jan. Ao. saluti 1669. (**K b XII. 15.**)

Nach dem Titel sollte man annehmen, daß das die Dezimalrechnung behandelnde Büchlein schon in einer früheren Ausgabe erschienen sei. Allein die Vorrede vom 1. Januar 1669 sagt folgendes aus: Quæ fieri possunt per pauca non debent fieri per plura; Welches dann die meiste vrsach ist, daß ich vergangene Jahr etliche Mathematische wissenschafften vnd nun auch disere Decimal compendiose in kleiner vnd geschmeidiger form hab außgehen lassen.

Im 17. Jahrhundert waren Dezimalteilungen und Dezimalbrüche noch nicht im allgemeinen Gebrauch, so sehr durch

ihre Anwendung das Rechnen erleichtert und vereinfacht wird. Beim Feldmessen, wo Messung und Rechnung sich die Hand reichen, machte sich das Bedürfnis zuerst und allgemeiner geltend, und es wurde die Rute in 10 Schuh, 100 Zoll, 1000 Gran, 10000 Skrupel geteilt, ohne Rücksicht darauf, daß der Schuh eine ungewöhnliche Größe erhielt, indem er 0,45 Meter maß (also $1^1/_2$ Fuß Schweizermaß).

Die Dezimalstellen wurden in anderer Weise bezeichnet als heute, indem hinter die Zahl eine Ziffer geschrieben und durch ein Häkchen abgetrennt wurde, also 4734 (3 = 4,734 hieß: 4 Ruten, 7 Schuh, 3 Zoll, 4 Gran.

Meyer gibt nun an: die Ziffer 0 bedeute Ruten, 1 Schuh, 2 Zoll, 3 Gran, 4 Skrupel bei Längenmessungen; es spricht dies nichts anderes aus, als wenn man sagt, jede Ziffer gebe die Zahl der Dezimalstellen an, wobei die vorn verbleibende Zahl Ruten sind. Entsprechendes erörtert er für Flächen- und Körpermessungen, wobei den Ziffern eine andere Bedeutung zukommt, wie leicht ersichtlich. Die heutige Bezeichnung stammt von Jost Bürgi oder von Joh. Kepler.

Außer den verschiedenen Rechnungen mit Dezimalbrüchen enthält das Büchlein einen Maßstab, dessen Länge dem rheinländischen Schuh entspricht, der unter allen Längeneinheiten am bekanntesten war (0,3138 Meter). Dieser wird von ihm in Gran und Skrupel eingeteilt und es werden die Schuhe verschiedener Länder mit ihm verglichen. Unter den 55 verschiedenen Schuhmaßen sind denn auch der Basler Schuh, der 896 Skrupel, und der Dezimalschuh, der 1433 Skrupel mißt (S. 138—144). Die Bezeichnung Fuß ist noch nicht im Gebrauch.

6. **Stereometria sive Dimensio Solidorum.** Das ist: Außmessung Cörperlicher Dingen, oder Visierkunst. Geschriben von Georg Friderich Meyer, Ing. Getruckt zu Basel. Bey Joh. Rudolph Genath. Anno MDCLXXV.

Titelbild: Ausblick auf einen Springbrunnen, Kellertreppe, Einblick in den Keller. Gezeichnet von G. Meyer.

Widmung: Carolo Gustavo Merian in Franckfort, unterzeichnet: Geben in Basel, den 1. May 1675. Georg Friderich Meyer, Ingenieur.

Vorrede ohne Datum.

Gedicht von M. Joh. Jakob Ringle. (**K b XII. 17, No. 2.**)

Eine zweite Ausgabe ist: **Stereometrica sive Dimensio Solidorum.** Das ist: Visier-Kunst oder Außmessung Cörperlichen Dingen. An Tag gegeben von Georg Friderich Meyer, deß Raths und Ingenieur. Getruckt zu Basel. Bey Joh. Rudolph Genath. Anno 1691.

Titelbild: Ausblick auf einen Springbrunnen, Kellertreppe, Einblick in den Keller.

Widmung an Herrn Emanuel Fäsch, Christoff Iselin, Andreas Burckhard. Basel den 16. Junii MDCXCI.

Vorrede ohne Datum. Kein Gedicht. (**K b XII. 19**)

Besprochen wird die Ausmessung von Körpern und Hohlräumen; ein ganz besonderes Interesse wird dem Ausvisieren der Fässer gewidmet. Es sind beigegeben eine Tafel der Quadratwurzeln der Zahlen von 0,1 bis 394, eine Tafel der Kubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 1136 und eine sogenannte Proportionaltabel zur Berechnung des Inhaltes von Fässern, wenn diese nicht ganz voll sind.

7. **Doctrina Triangulorum sive Trigonometria.** Die Lehr, von Messung der Trianglen. Sambt dem gebrauch der Tabularum Sinuum, Tangentium et Secantium. Beschrieben von Georg Friderich Meyer, Ing. In Verlegung, Hans Rudolph vnd Ludwig Königs, Buchführeren in Basell. Getruckt, Bey Joh. Rudolph Genath. An. MDCLXXIIX. (**K b XII. 21.**)

Titelblatt: Zeichnung und Stich von G. F. Meyer. Ein Putte mit Halbkreisinstrument, daneben liegend die Meßkette (Labore) und ein Buch (Industria).

Vorrede: unterschrieben Basel den 20. Febr. 1678. Georg Friderich Meyer, Ing.

Gedichte von M. Joh. Jakob Ringle, M. Paulus Euler SS. M. C., Christophorus Räberus S. S. T. St.

Die verschiedenen Instrumente werden aufgeführt, die Lösungen der verschiedenen einfachen trigonometrischen Aufgaben besprochen und an Beispielen geübt und die Anwendung der Tafeln von Sinus, Tangens, Secans gelehrt. Logarithmische Berechnung ist ausgeschlossen.

V. Beilagen.

1. **Cosmographei.** Mappa Europæ. Eygentlich fürgebildet, außgelegt vnnd beschribenn. Vonn aller land vnd Stett ankunfft, Gelegenheyt, sitten ietziger Handtierung vnd Wesen durch **Sebastianum Munsterum** antag geben. Getruckt zu Franckfurt am Meyn. Bei Christian Egenolff. 1537.

Beschreibung, Anleytung, wie man geschicklich einen vmbkreiß beschreiben soll. Sebastianus Münster:

Wann du nun die umbligend stät vnnd flecken wilt setzen in deine beschreibung, so thu jm also wie folgt. Steig vff ein thurn oder auff ein berg bey deiner statt gelegen vnd seh dich um vnd wo du auff zwo, drei oder vier meilen weit ein flecken sihest oder sein gewisse Gelegenheit da richt hin das Instrument des halben circkels mit solcher weiß. Setz ein guten Compaß auff die mittellinien des halben circkels vnd wend sie beid herumb biß das zünglin recht felt vnd heb es also steiff oder leg es also gstelt auff etwas, darnach richt die regel des halben circkels auff die statt die du von fernen gsehen hast, so würt sie dir zeygen wie vil puncten solch stat weitter gegen orient zu oder occident zu gelegen ist, dann dein stat. Darnach hefft mit einer nadel das Quadrentlin auff dein statt vnd reiß ein blind lini hinauß über den ietzt gefunden puncten (dann vff diser lini wirt ligen die gesehen stat) vnnd sihe wie vil meilen dahin sein von deiner statt, also weit spann den circkel auff vnd setz ein fuß in dein statt vnnd wo der ander hin reycht auff der linien, da würt sein die leger statt des gesehen fleckens. Exempel. Von Heydelberg sein 4 großer meilen ghen Worms, für die hab ich genommen 5 zimlicher meilen. Ich hab auch mit dem halben circkel gefunden, daß sie 20 puncten weitter gegen occident ligt vnd das gegen mittnacht zu, darumb hefft ich das Quadrentlin auff Heydelberg, vnnd mach ein lini über den zwentzigsten puncten hinauß vnnd nemme 5 meil mit dem circkel, vnd setz den einen fuß auff Heydelberg, so würt mir der ander vffgemelter linien zeigen wo Worms ligen soll vnd ich schreib es also in mein täflin. Darnach observir ich Speier u. s. w.

2. **Hans Bocks** Geburtsjahr ist ebensowenig bekannt wie sein Todesjahr. Man nimmt an, er sei um 1550 geboren und um 1624 gestorben.

Im Taufregister St. Leonhard (1529—1578 umfassend) liest man: «1542 Martius. Hans Bock, Kind getaufft heißt Hans, gfatter Hans Oltinger, Christiana Wentz, die 4.»

Da der Name Bock, den verschiedenen Taufregistern nach zu urteilen, sonst in Basel in jener Zeit nicht vorkommt, glaubte ich den Geburts- oder Tauftag des Malers Hans Bock gefunden zu haben. Und stände an der Stelle des väterlichen Vornamens Hans der Vorname Peter, so wäre ich meiner Sache sicher; so aber bleibt der Zweifel bestehen, daß im Kirchenbuche ein anderer, gleichnamiger Einwohner Basels kann gemeint sein. Der Vater unseres Hans Bock hieß Peter und wohnte in Zabern, wie aus folgendem Schreiben des Rates von Basel hervorgeht (Staatsarchiv, Missiven 1585):

An Schultheiß vnd Rat der Stadt Ellsaß-Zabern.

Hans Bock der Mahler vnser getreuwer lieber Burger hat vnß vnderthänig zu erkehnnen geben, Nachdem seine liebe Mutter Brigida Negerin, weiland Peter Bocken des Steinmezen, seines Vaters, euwers mittburgers hinterlaßne wittib, verschiner Zeit mit todt alhie bey ihme verscheyden vnd er jez wegen ihrer Verlassenschaft bey euch endlichen abkummen wölle mit bitt ihme mit fürgeschrifft behülfflich zu sein, das er desto schleiniger abgefertigt werde vnd wider zu seiner Hußhalttung vnd Geschäfften sich einstellen köhnne. Hierauff haben wir sein Bitt angesehen vnd Begehren zimlich geacht, vnd ihne billich, als wir vnsern Burgern schuldig, befürdern sollen, vnd euch mit fleiß ihne recommendieren, allen günstigen Willen in sachen dieser vor Euch zu verhandlen zu erzeigen vnd genießen lassen, daß er euwers gewesenen Burgers seligen Ehleiblicher Sohn vnd wegen seiner fürtreffenlicher Kunst vnd wolhalttens seinem angebornen Vatterland zu Ehren, ruhm vnd lob, das ihme gegen euch zu gutem gereichen soll, also daß wir gespenen mögen, diese fürgeschrifft ersprießlich gewesen, staht vns vmb euch in eyn andern weg womöglich zu erwidern vnd seind euch mit

freundnachbarschafft wol gewogen. Datum den 20. December 1585. Sig. Ulrich.

Hans Bock wurde in das Bürgerrecht von Basel aufgenommen 1573; in dem gleichen Jahre trat er in die Himmelzunft, wie im Namenregister des Zunftbuches korrigiert ist (statt 1572), und verehelichte sich mit Elsbeth Kleinmann, (gestorben April 1600).

Im Ehe- und Taufbuch, Kirchenarchiv A A II. 2. 3, umfassend die Jahre 1559—1587, 1588—1628 der Petersgemeinde, sind folgende Kinder von Hans Bock und Elsbeth Kleinmann als Täuflinge enthalten:

Madle, 14. Oktober 1574.
Felix, 16. März 1578 (St. Martin), Himmelzunft 1614, gestorben 12. August 1629.
Salome, 8. Dezember 1579.
Elsbeth, 8. April 1582.
Emanuel, 27. Dezember 1584, unter den Taufzeugen: Basilius Amerbach; Himmelzunft 1612.
Peter, 3. Dezember 1587.
Nicolaus, 23. Juni 1590, Himmelzunft 1623.
Albrecht, 28. März 1594.

Hierzu kommt noch, in den Kirchenbüchern nicht aufzufinden:

Hans, wahrscheinlich 1576 geboren.

Man hat Grund anzunehmen, daß Hans älter war als Felix; der Abstand der Geburtstage von Madle und Felix beträgt vierzig Monate; die Mitte fällt auf Juni 1576, welchen Termin man als den wahrscheinlichen für die Geburt von Hans annehmen darf.

3. **Daniel Huber,** Tagebuch I, S. 428—440 (Handschr.).

Letzteren Mittwochs, den 8. Februar, war ich bey Herr Pf. Falkeysen zu St. Leonhardt und besah einen Band seiner reichhaltigen Sammlung von Schweitzer-Charten; darunter befand sich eine vom Canton Basel, ein Handriß vom Lohnherrn Meyer, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Haller beschreibt sie 470: Herr Falkeysen hatte die Güte, mir diese Charte nebst einem Band, welcher die Büchelschen Original-

Zeichnungen der Kupfer und Charten zu den Brucknerschen Merkwürdigkeiten enthält, auf einige Zeit anzuvertrauen. Ich will hier, bis ich es vollständiger tun kann, einige Bemerkungen über den Meyerschen Handriß und die Büchelsche Originalzeichnung der Charte des Kantons anführen.

Huber vergleicht nun diese Büchelsche Zeichnung mit der in Kupfer gestochenen Brucknerschen Karte. Aus den Abweichungen geht hervor, daß Bruckner sich bemüht hat, Verbesserungen gegenüber der Originalzeichnung anzubringen.

Von der Meyerschen Karte sagt Huber (436):

Meyer hat an mehreren Orten als Bruckner Waldung bestimmt verzeichnet. Die Flüsse haben bei ersteren mehr Biegungen. Vielleicht ist dieß nur Manier, vielleicht aber auch der Natur gemäß gezeichnet und auf Messungen oder wenigstens Ansichten oder Faustrisse sich gründend. Wenigstens ist dies bei der Frenke der Fall; zwischen Bubendorf-Bad und Höllstein hat der Bach und die Landstraße eine Menge Biegungen, welche bey Bruckner ganz nicht, bei Meyer vielleicht zu stark angezeichnet sind.

437: Indem ich diese Bemerkungen niederschrieb, fällt mir in Sinn, die Brunnersche Charte auch zu vergleichen, und da sehe ich, außer der umgekehrten Orientierung, daß diese eine Copie der Meyerschen Zeichnung ist.

Es zeigt sich dies durch mehrere Umstände: 1. Die Figur der Gränzen des Cantons sowohl, als der Vogteyen von einander stimmen sehr gut überein. 2. Sind die Wälder, welche Meyer durch grüne Farbe deutlich auf seinem Risse angezeichnet hat, alle durch Hauffen kleiner Bäume angedeutet. 3. Trifft die zum Theil fehlerhafte Schreibart der Namen in beyden mit einander überein, z. E.: Hennigen statt Hemmiken, Urmelingen, Andwil, Luwil, Augst an der Bruck, Augst im Frickthal nennt Meyer Augst Dorf, Brunner geht hier etwas ab und schreibt Kaiser Augst. Den Violenbach nennen beide nur Bächlein. Bei dessen Ursprung hat Meyer einen ziemlich unbestimmten Fleck, wie einen kleinen Weyer, und bemerkt dabei: Ursprung. Brunner zeichnet ein Häuschen, wie ein Dörfchen oder Hof, und nennt es auch: Ursprung. 4. Sind bei Brunner die nämlichen Maßstäbe wie bey Meyer, und haben auch wörtlich genau die

nämlichen Überschriften. Bei genauerer Untersuchung findet man vielleicht noch mehr Beweise für den Satz, daß die Brunnersche Charte eine Kopie der Meyerschen sey.

So weit Daniel Huber.

Ich füge diesen Beweisen für die Abhängigkeit der Brucknerschen und Brunnerschen Karte von der Meyerschen noch folgendes bei:

Herr Prof. Alb. Riggenbach fand auf der ihm gehörenden, von L. W. (Ludwig Wentz) kopierten Verkleinerung der Meyerschen Karte eine Ortschaft Volkenspurg zwischen Chrischona und Herten, woselbst wohl eine Flur den Namen Volkertsberg trägt, wie man in der badischen Generalstabskarte findet, wo aber eine Ortschaft dieses Namens nie bestanden hat. Die eigenhändige Meyersche Karte (Cl. 8) zeigt auch an dem betreffenden Orte Volckenspurg, die Zürcherkarte Volgensburg,[1]) die Brunnersche Wolchenspurg, die Brucknersche Wolckenspurg, die Sauttersche Wolchemburg, die Vischersche (Atlas minor) Uolckenspurg und so schleppt sich dieser Name durch die Walser-Homannische, die Karte von Clermont, die von Haas, die lithographierten Karten von N. Hosch bis in das Jahr 1845. Erst die Karte von Andreas Kündig von 1848 hat diesen Ort eliminiert. Um aber doch gegen G. Fr. Meyer gerecht zu sein, muß erwähnt werden, daß die große Karte im Maßstab von 1:10000 diesen Ort auch nicht kennt.

Huber ergänzt seine frühere Vergleichung der Meyerschen und Brunnerschen Karte im Abschnitt 447:

Meyer hat die Anhöhe ichnographisch durch Schraffirungen bemerkt, freylich nicht sehr schön und an einigen Orten die Schraffirstriche weit auseinander oder grob gezeichnet. Zwischen innen sind nur an einigen Stellen hin und wieder einzelne Schraffirstriche so unbestimmt oder zweifelhaft angezeichnet, um gleichsam anzudeuten, daß hier das Land nicht ganz eben sey. Brunner hat nun an einigen Orten die schraffirten Anhöhen-Züge beybehalten, hingegen die ganze Charte mit kleinen perspektivisch gezeichneten

---

[1]) Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Dr. Weber, Oberbibliothekar der Kantonsbibliothek.

Bergen übersät, besonders wo Meyer nur so einzelne Schraffirstriche hatte, so daß die Brunnersche Charte wie eine Wiese aussieht, auf welcher man soeben Dung abgeladen hat.

448: Um eine Idee von dem Verhältniß der Meyerschen, Brunnerschen und Brucknerschen Charten zu haben, maß ich nach einem andern Maßstabe die Länge von 2000 Baselruthen, welche auf allen drei Charten angegeben ist und fand sie 925, 564, 742. Diese drey Zahlen sind ziemlich nahe im Verhältnisse von 5, 3 und 4.

Das sind die Verhältniszahlen, die auch ich gefunden habe.

4. **Masse und Messung.**

Längenmaß. J. Meyer verwirft in Comp. Geom. Pract., S. 4, den Schritt als Maß, indessen gibt er selbst bisweilen Distanzen in Schritt an, wobei ein Schritt gleich zwei Feldschuhen angenommen wird.

Die Länge des *Schuhes,* die auch in verschiedenen Ländern und Orten sehr verschieden ist, wird folgendermaßen festgesetzt:

Teilt man den rheinländischen Schuh in tausend gleiche Teile (Skrupel), so mißt der Basler Schuh, von dem auf die Rute 16 gehen, 896 Skrupel. Da nun der rheinländische Schuh 0,31 385 m mißt, so mißt der Basler Schuh 0,896 × 0,31 285 m = *0,2813 m;* diese Länge, früher allein bei Messungen im Gebrauch, heißt *Feldschuh.* Die große Vereinfachung, die mit der Dezimaleinteilung verbunden ist, veranlaßt nun eine andere Teilung der Rute, nämlich in 10 Schuhe *(Dezimalschuhe);* die Länge dieses Dezimalschuhes ist also *0,4500 m.* Diese Berechnung stimmt mit der Angabe in Furrers Volkswirtschaftlichem Lexikon der Schweiz II, 370.

Die Richtigkeit kann geprüft werden an einem vorhandenen Maßstabe — ich besitze einen solchen — und an Angaben auf den Meyerschen Plänen, indem wiederholt Linien gezogen sind mit der Bezeichnung: Die Länge eines Basel Feldschuhes oder die Länge eines Dezimalschuhes. Wenn diese Längen, wie z. B. auf J. Meyers Plan: «Der mehreren Statt Basel Zwing und Banns geom. Grundriss», nicht vollständig mit den berechneten Maßen übereinstimmen, indem hier der Dezimalschuh um drei Millimeter zu groß erscheint, so kann

der Grund in einer ungenauen Zeichnung oder in Veränderung des Papiers oder der Leinwand liegen; denn auf andern Plänen haben die Linien die richtige Länge, so z. B. auf dem Plan No. 52.

Die *Rute* also hat 16 Feldschuh oder 10 Dezimalschuh und mißt daher 4,5 m.

Hiernach ist die Angabe Th. Burckhardt-Biedermanns zu berichtigen, der in Basl. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumsk. I. 1, S. 27, den Basler Fuß gleich 0,2982 m ansetzt.

Die Instrumente, mit denen im Felde die Längen gemessen wurden, waren die *Schnur* und die *Meßkette*. Die *Schnur* habe ich nur auf einem Plane angegeben gefunden, nämlich auf dem Bockschen Plan von Riehen (G 1. 23). Sie hat dort eine Länge von 200 Feldschuhen. J. Meyer in Comp. Geom. Pract. (1663), S. 12, verwirft den Gebrauch der Schnur, da eine solche dem Wetter nach aus- oder eingehe und daher fehlerhafte Resultate ergebe; dagegen lobt und beschreibt er die *Meßkette,* die auch heute noch, doch weniger allgemein, im Gebrauche ist.

Abgebildet ist sie und ihre Anwendung beschrieben im Comp. Geom. Pract. (1663), S. 12—14; im Gebrauche dargestellt, ebenfalls im Titelbild der Ausgabe von 1712; und besonders schön gezeichnet auf dem Plan Biel-Benken No. 34 und in No. 15.

In den Skizzen des großen Liestaler Bandes kommt noch eine andere Bezeichnung vor, die auf die Anwendung der Meßkette zurückzuführen ist. Die Kette, fünf Ruten lang, bestand aus Einzelstäben von starkem Eisendraht, je einen Dezimalschuh lang, die mit Ringen kettenartig aneinandergefügt waren. Jedes Stäbchen hieß ein *Gleich* (Gelenk). Bei den Messungen wurde je am Ende einer Meßkettenlänge ein Pfahl eingeschlagen, welcher Name auf die Länge übertragen wurde, so daß man die Bezeichnung findet: *Ketten* und *Gleiche,* oder auch *Pfähle* und *Gleiche.* Ein Ausdruck «23 pfäll 29(1» heißt: $(23 \times 5 + 2{,}9)$ Ruten = 117 Ruten 9 Schuh. Angaben in Ketten und Gleichen finden sich in Fol. 56. 58: «Schreiben von Kilchmeyer Rickenbacher vom 4. Weinmonat an Meyer.»

Flächenmaß. Die Quadratrute enthält 16×16 Quadratschuh Feldmaß oder 10×10 Quadratschuh Dezimalmaß.

Für größere Flächen diente als Maß die *Juchart;* sie enthält 140 Quadratruten. Die *Quadratrute* enthält $4{,}5 \times 4{,}5 = 20{,}25$ m², also die Juchart $140 \times 20{,}25 = 2835$ *m²*.

Das Areal des Wildensteins thutt 47 962 Ruthen 70 Schue, also 342½ Jucharten 12 Ruthen 7 Schue. (StA. Liestal, Großer Band, Fol. 257).

Zum Zwecke der Berechnung wurde das Areal in Dreiecke zerlegt, in jedem eine Höhe errichtet und die Hälfte des Produktes von Höhe und Grundlinie angegeben; alle diese Produkte summiert ergaben das Areal.

Hie und da erkennt man nur an leichten Rinnen im Papier die Errichtung von Höhen; so z. B. bei der Berechnung der Zunzger Hardt (Fol. 120), deren Fläche zu 330 Jucharten berechnet wird.

Winkelmessung. Die Einteilung des Kreises war die auch heute noch übliche; allein die Genauigkeit des benutzten Instrumentes scheint nicht über den zwölften Teil eines Grades, also fünf Minuten, hinausgegangen zu sein, indem keine Minutenzahlen vorkommen, die nicht durch fünf teilbar sind. Abgebildet ist das Instrument in dem schon genannten Plane Liestal C 95, auch anderswo, doch hier am genauesten und zierlichsten. Es besteht aus einem eingeteilten Halbkreis mit einem Lineal; wahrscheinlich mit einer Dioptervorrichtung, drehbar um den Mittelpunkt des Kreises; das Instrument auf einem mit einer Spitze versehenen Stabe war mit einem Kugelgelenk versehen und nach den verschiedenen Seiten drehbar. Den Gebrauch schildert Meyer in der Doctr. Triangul., S. 9, mit folgenden Worten:

«Wann man einen Angulum eines Trianguli nach seinen Graden und Minuten abmessen will, legt man eine Seiten dieses Geometrischen halben Circuls an die Linien, so den gedachten Winckhel hilfft machen, also daß sein Centrum den spitzen des Anguli berühre. Die andere bewegliche Regul aber ruckt man nach der andern Seiten des Winckhels, wie viel nun dieselbige gradus und minuten abschneydet, so viel haltet auch gedachter Winckhel, diß versteht sich in Theoria.»

Zur Orientierung auf den Meridians bediente man sich der *Bussole.* Die Winkel werden etwas anders bezeichnet,

als heutzutage üblich ist, nämlich $\overline{47} = 47^0$; die Einteilung in minuta prima und secunda entspricht der heutigen.

In bezug auf das schön abgebildete Winkelmeßinstrument darf wohl angenommen werden, daß es in richtiger Proportion abgebildet sei. Der Stab, ohne die in dem Boden steckende Spitze mißt in der Figur 18 cm, in Wirklichkeit muß er etwa 150 cm lang gewesen sein; da nun der Radius des Halbkreises in der Zeichnung 1,7 cm mißt, so mißt er in Wirklichkeit 14 cm; der Durchmesser aber 28 cm, war also einem Feldschuh gleich, daher jedenfalls groß genug für die Messungen, bei denen eine Genauigkeit von fünf Minuten genügte.